2

Nachtrag
zu der Schrift:
Grosse Absichten
des
Ordens
der
Illuminaten ꝛc. ꝛc.

Nro. II.

Sed quam multos (ex illuminati Ordinis lixis, calonibusque) fuiſse putatis, qui, quae deferrem, non crederent? quam multos, qui *propter ſtultitiam* non putarent? quam multos, qui etiam defenderent? quam multos, qui *propter improbitatem* fauerent? *Cic. in Catilin. orat.* 2 *n.* 2.

München,
bey Joseph Lentner. 1786.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

II.

Antwort des Professors Cosandey auf die Ordensschrift:

Anzeige eines aus dem Orden der Freymaurer oder der sogenannten Illuminaten getretenen Mitgliedes in Baiern, über die Einrichtung und Zweck dieser Gesellschaft; mit Anmerkungen.

Sparta 1786 in 8av. 61 Seiten.

Wenn ich den krummen Wegen und Betrügereyen des Ordenssprechers nachdenke: so überzeuge ich mich mit ausnehmendem Vergnügen, daß die Mittel des Betrugs gegen die Macht der Wahrheit unwirksam und kraftlos sind; dabey eckelt es mir aber an den niedrigen Kniffen, und entehrenden Ränken, zu denen mein Gegner alle Augen-

blicke seine Zuflucht nimmt, um eine schlechte Sache wider die Stimme seines Gewissens zu verfechten. Was muß man von einem Menschen denken, der Dinge läugnet, von deren Wahrheit er vollkommen überzeugt ist? Es ist fast unbegreiflich, wie ein sonst schätzbarer Mann sich so tief verläugnen, und so wissentlich, so niederträchtig brandmarken könne. Himmel! wie weit werden sonst gute Menschen vom Wege der Wahrheit und der Ehrlichkeit unter der Anleitung des Ordens abgeleitet? — Und doch hat er einige Bewunderer, die ihm ihren ganzen Beyfall schenken. Entzückt von seiner Beredsamkeit, von der Reinigkeit und Anmuth seines Styls, frolocken sie schon im Voraus über seinen, ihrer bescheidenen Meynung nach, schon entschiedenen Sieg. Die Thoren! die nicht wissen, daß die schönste Zierde und nöthigste Eigenschaft einer Schrift die Wahrheit ist, und daß man diese vergebens in den Ordenspasquillen sucht. — Aufbrausende Beredsamkeit, gemeine Plätze, hochmüthiger Ton, lächerlicher, armseliger Stolz, thörichte Prätension, brutale Rustizität, Wohlstand beleidigende Injurien, strafbare Invektiven gegen die Regierung, den Landesherrn, und die

ganze

ganze Nation, schamlose Behauptungen handgreifli- cher Lügen und Kalumnien, die der Verwegene dem teutschen Publikum aufzudringen die Frech- heit hat, diese sind, meine Herrn! die seltnen Verdienste Ihres Helden. — Jedoch, wer sind wohl die wenigen Bewunderer und Lobredner des Ordenspasquillanten? Es sind

Erstens, nebst den hohen Ordensgliedern, die hierinn ganz konsequent handeln; die Ordens- persuadés. Diese haben Augen, und sehen nicht. Sie folgen bloß in ihren Urtheilen der Impulsion ihrer Obern. Bey diesen Automaten ha- ben die Obern allein zu bestimmen, was wahr, oder falsch; was gut, oder böse sey. Welch ein bekla- genswürdiger Zustand!

Zweytens, einige interessirte, niedrige See- len, die durch persönliche Verhältnisse, Privat- vortheile oder Menschenfurcht hingerissen, in die- ser Sache sich Schritte erlaubt haben, und noch erlauben, die ihrem Herzen keine Ehre bringen; und bloß, weil einer ihrer Anverwandten und Gönner Illuminat ist, erdreisten sie sich auf

Kosten ihrer heiligsten Pflichten gegen den Landesherrn und Staat, diese gefährliche Sekte zu vertheidigen. —

Drittens, einige gutherzige Ignoranten, welche, unfähig diese Gesellschaft zu beurtheilen, sich sogar in den Kopf gesezt haben, daß dieselbe das unschuldigste Institut auf der Welt bloß aus dem Scheingrunde sey, weil es viele rechtschaffene Männer unter den Illuminaten giebt. Allein, wer wollte eine Rotte falscher Spieler aus dem Grunde für unschuldig halten, weil immer rechtschaffene Leute unter dieselbe gerathen? Bey ihrer unheilbaren Rechthaberey fühlen es die guten Leute nicht, daß sie hier radotiren. —

Die Beleuchtung des zweyten, obenangeführten Pasquills wider mich, wird es deutlich zeigen, wessen Geist mein Gegner ist. Eigentlich sollte der Titel dieser Schrift heißen: Illuminatische Anmerkungen über eine mit Absicht verfälschte Aussage den Illuminatismus in Baiern betreffend. Der Orden der Freymaurer, und der Druckort Sparta (Berlin) hätten aus Liebe zur Wahrheit

billig

billig wegbleiben sollen. Allein das Publikum, und selbst die Freymaurer will der Illuminat täuschen, und dazu braucht er die Maske der Freymaurerey. Wohlbedächtlich erwähnet er dabey seiner Brüder mit dem mildernden Ausdrucke der sogenannten Illuminaten, und giebt hiedurch zu verstehen, seine Brüder wären ächte Freymaurer, und bloß sogenannte Illuminaten. Enthält nun der Titel schon einen so vielfachen Betrug, der in der Folge vollkommen einleuchten wird: so kann jeder kluge Leser urtheilen, was der Inhalt leisten muß.

Quo teneam vultus mutanten protea nodo?

Hor.

Hier nimmt der Ordensadvokat die Maske eines unparteyischen Ausländers, den Ton eines Rezensenten, die Sprache eines Freundes der Tugend, eines Retters der verfolgten Unschuld an. Allein er verräth es mehr als einmal, daß er eben derselbe ist, der meine Aussage in den Nöthigen Aufschlüssen aus der Absicht verhunzte, um

um sie hier doch in etwas widerlegen, und derselben die Glaubwürdigkeit benehmen zu können. Ueberlegt man, daß jene Anmerkungen, die eine scheinbare Gründlichkeit für sich haben, sich bloß auf verfälschte Stellen gründen; daß alle Verfälschungen dem Illuminatismus vortheilhaft, auch die unwichtigen zweckdienlich sind; (denn hätte man nur wichtige Stellen verfälschet, so wäre der Betrug zu offenbar), daß die mehresten derselben gewisse für diesen Orden günstige Absichten zum Grunde haben, daß keine derselben zu meinem Vortheile ausfällt; (welches doch nothwendig hätte geschehen müssen, wenn sie das Werk der Unachtsamkeit, des Zufalles, und nicht des Betruges wären): so wird man das Geflissentliche und Zweckmäßige der Verfälschungen leicht einsehen, und sich diese genugthuend erklären können. — Man erlaube mir die auffallendesten Unächtheiten, Kunstgrife und Unwahrheiten, welche in dieser Schrift vorkommen, mit möglicher Kürze aufzudecken, und den künstlich versteckten Betrug zur Schande des irrenden Ritters zu beleuchten.

Im

Im Vorberichte sucht er das Herz des Lesers für den Orden zu gewinnen. Er spricht von häufigen Dienstentsetzungen, Landesverweisungen, und anderen Züchtigungen seiner Ordensbrüder, und behauptet mit illuminatischer Frechheit, daß die Verbrechen, welche sich die Glieder dieser Gesellschaft haben sollen zu Schulden kommen lassen, noch immer ein Geheimniß sind.

Welche Illuminaten sich einige Strafen, meistens durch ihren Ungehorsam gegen zwey landesherrliche Mandate rc. rc., zügezogen haben, ist schon gesagt worden (Grosse Absichten, S. 51). — Wahr ist es, Herr Illuminat, allgemeine Landplagen, Epidemien, Krieg, Pest ziehen billig die Aufmerksamkeit des Publikums an sich; und weil der Illuminatismus nun kein Geheimniß mehr seyn kann, weil er theils durch die drey merkwürdigen Aussagen, theils durch die Beleuchtung des zweyten Grades so ziemlich entlarvet ist: so mag er wohl als eine allgemeine Länderplage, eine moralische Pest, eine unheilbare Epidemie, ein geheimer bürgerlicher Krieg, allen Menschenfreunden Stoff zur Erstaunung und Verabscheuung geben. Vielen Lesern wird dieses Ungeheuer

vieleicht noch eine Schimäre scheinen. Viele befinden sich in der Lage der Römer, die als Katilina's Verschwörung entdeckt wurde; dem Greuel ihren Glauben versagten, weil er allen Glauben übertraf.

Auch in dieser Vorrede begeht der Illuminat ein neues Majestätsverbrechen, indem er die Zerstörung des erlauchten Ordens für ein politisches Spielwerk, oder Spiegelgefecht mit einigen Zeitungsschreibern, die wir aber nicht kennen, gerne ausgäbe. Bald möchte er diese unverschämte Lüge behaupten, wenn es ihm nicht zu hart schiene; vermuthlich weil die **Bösen** noch alle Macht in Händen haben (S. 119).

Endlich bedrohet er seine Leser mit vielen grundgelehrten Abhandlungen, besonders aber mit dem illuminatischen Codex wie die Illuminaten; sie mögen sich unter diesem, oder unter einem andern Name, einer andern gelehrten Maske in irgend einen Staat eingeschlichen haben, müssen angesehen, geduldet, so lang sie schwach sind, geschützt und gepflegt werden; nie aber einer solchen Oberauf-

sicht

sicht unterworfen seyn, die ihre weltbürgerliche Freyheit kränket, ihr politisches Spiel hindert, und ihre Geheimnisse, dieser Gesellschaft Eigenthum, profanirt; und weil die Illuminaten leiden, bis sie stärker werden: so will er den Fürsten vordemonstriren, daß sie, wenigstens bey ihrer Entstehung, dem Staate nicht gefährlich sind. Diese Broschüren haben auch, wie leicht zu erachten, den edeln Zweck, den Pfalzbaierischen Hof ungerecht, grausam ꝛc., die Zeugen wider den Illuminatismus als S . . , und die Illuminaten als Superlativen der Humanität zu schildern. Allein, denken Sie sich die Sache nicht leicht, Herr Illuminat, nicht schon vollführt. So lange es noch denkende Köpfe unter den Profanen giebt: so werden Sie das Publikum schwerlich, schwerlich bethören. Es werden Denker auftreten, die dieses illuminatische Spinnengewebe mit einigen Federzügen zu vernichten im Stande sind.

Meine Aussage führte eben keinen Titel, weil ich sie nicht für das Publikum; sondern bloß für den Richter schrieb, welcher ohne diese Vorsicht schon wußte, daß sie eine blosse Aussage war.

Allein

Allein der Illuminat maßte sich von Vormundschaft wegen das Recht an, ihr die Namen: Bekenntniß, Anzeige, Anklage ꝛc., zu geben. Das Wort Aussage ist seinem Plane entgegen, und ich muß wider meinen Willen zum Denunzianten werden; weil er die Unmöglichkeit einsieht den in allen Rechten angenommenen Satz umzustossen, daß der Zeuge sein gefodertes und eidliches Zeugniß niemals zu beweisen hat. Er legt mir also diese illuminatische Falle, und fodert mich auf, meine, in eine Anzeige travestirte Aussage zu beweisen; sucht zugleich den Leser durch alle möglichen Kunstgrife zu bereden, daß diese eidliche Urkunde eine Anzeige sey. Zu meiner Verantwortung brauche ich nun nichts, als mich auf den Richter zu beziehen, daß ich keine Anzeige, sondern bloß eine förmliche Aussage gethan habe. — Aus folgenden Verhunzungen derselben kann der Leser auf die Redlichkeit meines Gegners schließen. Die Einschlußzeichen enthalten immer die Verfälschungen und Weglassungen, mein Text aber in der illuminatischen Broschüre soll so lauten:

„So

„So bezeuge ich hiemit, daß ich diese von
„ meinen **höchsten Obrigkeiten** (nicht:
„ **von meinem höchsten Oberhirten**)
„ gnädigst aufgelegte Pflicht nach bestem Wis-
„ sen und Gewissen durch folgende Aussage
„ erfülle.

Durch diese Substitution sucht der Illuminat zu insinuiren, daß die Aussage bloß auf den Befehl Seiner Fürstbischöflichen Gnade geschehen sey; da ich doch dazu auch von meinem gnädigsten Landesherrn aufgerufen wurde. — Folgende Stelle läßt er gänzlich weg:

„Wenn Menschen eine thätige und geheime
„ Gesellschaft errichten: so wählen sie sich ei-
„ nen gewissen für sich interessanten Zweck.
„ Das gemeinschaftliche Interesse ist allein im
„ Stande die Glieder jeder Gesellschaft an ein-
„ ander zu schließen. Dieses Interesse mag
„ nun in Realitäten, oder in eingebildeten
„ Schimären bestehen; seine Wirkungen ma-
„ chen doch immer die Bande der Gesellschaft
„ aus. Der vorgesteckte Zweck setzt gewisse
„ Mittel voraus, welche zum Zwecke führen.

Die

„ Die mir gnädigst gemachte Frage reduzirt
„ sich also auf die folgende.

Dann fährt er fort meinen Text zu verfälschen:

„ Ist die geheime Gesellschaft der Illuminaten thätig, und vertragen sich Zweck und
„ Mittel derselben mit den Pflichten gegen den
„ **Staat** (nicht: **Moral**) und Religion?

Der Ausdruck: **Gegen den Staat**, ist ihm eben so verhaßt, als der obige: **Von meinen höchsten Obrigkeiten**, weil die Aussage einer Anzeige durchaus gleichen, folglich ihr Inhalt der gnädigst gesetzten Frage widersprechen muß; und eben darum muß diese Frage verhunzet werden. Illuminatisch!

Sie fragen, mein Herr, warum ich bloß auf andere Personen, nämlich bloß auf die erlauchten Obern, und nicht zugleich auf mich ausgesagt habe. Freylich würden Sie in meiner Stelle Ihre höchsten Obern verschont, und Ihre Pflicht dem Heile des Ordens aufgeopfert haben;

daher Ihre Verwunderung. Allein ich wurde ja nicht um meine, sondern bloß um die Ordenssünden gefragt. Ich glaube wohl, daß sie es nicht gemisbilligt hätten, wenn man die Frage auf mich ausgedehnet hätte. Der Richter war aber gerecht, und sah mich für einen reuigen Betrogenen an, der nach erlangter besserer Einsicht Ihren Orden verlassen, ja ihn sogar itzt an die Regierung verrathen * hatte, bloß damit er kein Verräther an seinen heiligsten Pflichten würde. Deßwegen wurde ich mit den belohnenden Worten entlassen: Sie haben mit Ihren Kollegen dem Staate und der

* Verdienet der wohl den Namen eines Verräthers, der als vorgefoderter Zeuge seinem Landesherrn eine gefährliche Sekte entdeckt? — Der Eid, den der Orden ohne Wissen des Staats nicht einmal fodern kann, ist allerdings null; kann in keinem Falle eine Verbindung zum Laster (vinculum iniquitatis) werden. Auch wurde er von uns im Orden unter der mündlichen und schriftlichen Versicherung und Bedingung abgelegt, daß in dieser Gesellschaft unter andern auch wider den Staat nichts vorkommen würde. Wir fanden aber, daß dieses Institut äußerst gefährlich, und ein offenbarer Staat in jedem Staate ist.

der Religion einen sehr wichtigen Dienst geleistet. Nur Leute, die in der Stille dem Orden gehören, verläumden uns, und machen uns ein Verbrechen daraus, daß wir Illuminaten waren; daß wir als solche andere anwarben. — Jedoch der Beyfall rechtschaffener Profanen hält uns dafür vielfach schadlos.

Ihre Vorwürfe, Ihre Verfälschungen, Herr Illuminat, alles sagt mir, daß Sie darüber ungehalten sind, daß ich die Ordenssünden gegen den Staat geoffenbaret habe. — Ich bekenne meinen Fehler. Ich hätte dem Laster beherzt in den Weg treten (S. 121), meinen Landesherrn und Ordinariat belügen, besonders aber die Einrichtung, Grundsätze und Absichten des Ordens verschweigen, oder dem Prozesse zu der gesuchten Wendung helfen sollen. Nicht wahr, eine solche Aussage wäre Ihrem Plane gemäß gewesen? Hätten Sie mir doch hiezu Ihre Verhaltungsbefehle ertheilt! So geht es, wenn man seiner Privateinsicht, und dem schwachen Lichte der Vernunft folgt. O! die Vernunft ist eine Verführerinn, die immer der Leitung der er-

leuchten Obern bedarf! Diese ersparen uns viele Irrwege, und das damit verbundene Misvergnügen. „Allein", versetzen mir die Ordensobern, „wie „können Sie, meineidiger Xenophon, uns Ihre „Unwissenheit vorspiegeln? Sie hatten den zwey„ten Grad gelesen; die weisen Lehren, die wir „den Unsrigen dort vortragen, waren Ihnen be„kannt. S. 91 sagen wir ja deutlich: In „unsrer Verbindung muß Jeder denselben Zweck „vor Augen haben, nur das thun, was sicher „dazu führt, alles übrige aber unterlassen. Hat„ten Sie die folgende Stelle vergessen? Wer, „wo es um Wahrheit und Tugend (um den Or„den) zu thun ist, sich über den Beyfall des „grossen Haufens, und der Grossen hinwegzu„setzen, und seinem schwärmerischen Herzen zu „folgen Muth hat, — das ist der Mann für „uns (S. 102). Und die Quintessenz unsrer „Moral, die erhabenste, hohe Weisheit verra„thende Lehre: Man bediene sich der Mittel des „Betrugs, das Ordensgute durchzusetzen; so „kann es nicht fehlen (S. 112), warum be„folgten Sie bey Ihrer Aussage diese untrügliche „Lehre nicht"? — Ich gestehe es, erlauchte

Obern, nach Ihren Grundsätzen bin ich ein Meineidiger, weil ich einen Staat verrieth, der über alle Staaten erhaben ist, und weil ich den weisen Ordenslehren nicht folgte. Allein verzeihen Sie mir's, daß ich Ihre kraftvolle Moral nie ausübte; meine Natur war dieser Würdigung und Erhöhung niemals fähig. Verzeihen Sie diese Unempfänglichkeit einem Kurzsichtigen, der in den Abgrund der Profanen zurücksank, und Ihre hohen Lehren entheiligte; bloß weil er sie nicht begreifen konnte. Sie lehren es ja selbst, erlauchte Obern, daß die Vernunft, sich selbst überlassen, im praktischen Leben, auf Irrwege führt. —

Der Vorwurf, daß ich als ein Französischer Schweitzer unteutsch schreibe, ist eben so gegründet, als das Cauete a signatis an Hoffammerrath Utzschneider: Was müssen doch unsere Leser denken, wenn sie sehen, daß man uns sogar Dinge vorwirft, die blosse Gebrechen des Zufalles sind? Ich schreibe so gut teutsch, als ich es seit dem zwanzigsten Jahre meines Lebens, wie Sie es wohl wissen, Herr Zensor, gelernt habe: aber darauf bin ich stolz, daß ich teutsch denke,

teutsch

teutsch handle, keine unteutschen, keine machiavellischen Grundsätze lehre, auch nichts **an der Ungleichheit der Stände in Teutschland** auszusetzen habe, (Etwas über Freym. S. 13). Diese, mein Herr, ist die Unteutschheit, deren Ihr Orden überwiesen ist. — Verräth das nicht Armuth an Gründen, wenn man, wo es um Wahrheit zu thun ist, sich zu so armseligen Vorwürfen erniedriget? Und leuchtet wohl daraus die höchste moralische Größe eines Illuminaten hervor? — Sie tadeln mich, daß ich der Thätigkeit und Schwärmerey der Obern und Unterobern erwähne. Ich glaube, diese Thätigkeit war eben das Erste, was der Richter zu wissen brauchte, und verlangte. Eine Gesellschaft von frivolen Leuten und Müßiggängern wäre dem Staate eben nicht gefährlich. Allein eine Verbrüderung, die bey ihrer über alle Begrife grossen Thätigkeit sich noch den Schein von Nichtsthun, und von Unbedeutendheit zu geben bemühet, verdiente wohl entlarvet, und auch von dieser Seite bekannt zu werden. Wenn ihre Thätigkeit noch obendrein in Schwärmerey ausartet, die öffentliche Ruhe störet, und das Mittel ist, Entwürfe, die für

alle Staaten schädlich sind, durchzusetzen: so war es wohl die Pflicht eines aufgefoderten Zeugen eben diese Schwärmerey mit einem getreuen Zuge zu schildern.

„Folgende Bemerkungen über die innere „Einrichtung dieses Instituts, über die Wahl „und Behandlung der Mitglieder, über das „**listige** (dieses Beywort behagte dem Re„zensenten nicht) Betragen, und die **schäd-** „**lichen** (nicht: **schändlichen**) Grund„sätze der Obern, endlich über einige Absich„ten dieser Gesellschaft, werden es entscheiden; „ob der Zweck und die Mittel derselben sich „mit den Pflichten des Menschen, des Bür„gers, und des Christen vereinigen lassen.

Die auf das Beywort: **schändlich**, gegründete folgende Anmerkung macht diese zufällig-scheinende Verhunzung sehr verdächtig. — „**Wir** „bemerken", sagt mein Gegner, — „daß der „Angeber (eine derbe Unwahrheit!) dem Leser „und Richter vorgreife, und die Grundsätze „der Obern mit dem Beyworte: **schändlich**,

bele-

„ belege, ehe er einen dieser Grundsätze ange-
„ führt hat; ein Betragen, welches sich für ihn
„ weder in der Eigenschaft eines Angebers, noch
„ eines Zeugen (hier scheint ihn sein Gewissen
daran zu erinnern, daß ich bloß Zeuge bin)
„ geziemet“. Noch nicht genug! Er sucht sein
Argument dem Leser recht tief einzuprägen).
„ Es verräth Leidenschaft, und Leidenschaft macht
„ selbst Wahrheit verdächtig“. — Wie meister-
haft ist hier die Wiederholung: Leidenschaft,
Leidenschaft, angebracht! — Allein dieses
ganze Argument beruhet auf Verfälschung, und
Verfälschung macht den Verfälscher mehr als
verdächtig. — Verräth des Illuminaten Send-
schreiben an Hofkammerrath Utzschneider nicht Lei-
denschaft? Verrathen die liebvollen Ausdrücke:
Elender-Heuchler, — alle diese Ihre Schelmen-
streiche, deren Ihre schwarze Seele fähig ist,
— Der ehr- und gewissenlose Cosander u. dl. m.
nicht eine ziemliche Dosis Leidenschaft? Verrathen
die bisher erschienenen Ordenspasquillen nicht Lei-
denschaft, nicht Rachgier, Arglist, Betrug, Inn-
grimm, Wuth und Raserey? — Macht dieses
so unbändige, so arglistige, schamlose und ent-

ehrende Betragen des Ordensskriblers in Augen Teutschlandes nicht auch seine Sache äußerst verdächtig? —

„Die Freymaurerey ist bloß die Hülle, und
„der Deckmantel **der Gesellschaft** (dieses
„Wort wurde ausgestrichen) der Illumina-
„ten. Sie wird **von dieser** (nicht: **von**
„**ihnen**) dirigirt, getäuscht und misbraucht".

Hiedurch sucht der Illuminat einen Widerspruch herauszubringen. Ich muß also deutlicher seyn. Die höchsten Obern täuschen, verstricken und misbrauchen ihre Untergebenen, die Illuminaten, die zugleich Maurer sind; und durch diese die einfachen Maurer. Liegt wohl hierunter ein Widerspruch? —

„Der Grad der Minervalen ist in der Illu-
„mination (**in der Illumination**,
„wurde ausgelassen) der unterste, folglich
„der unschuldigste. Er hat den Schein einer
„gelehrten Gesellschaft, **ist aber in der**
„**That eine** Vorbereitungsschule für die

Illu-

„ Illumination (nicht: Er hat den
„ Schein einer gelehrten Gesellschaft,
„ einer Vorbereitungsschule für die
„ Illumination. Eine absichtliche, bos-
„ hafte Mutilation!) Taugt der Minerval
„ hiezu nicht: so wird er bloß in die Loge
„ oder (nicht: der) Freymaurerey, worinn
„ er keine Aufschlüsse bekömmt, befördert.
„ Alle Illuminaten (nicht: Minerva-
„ len) sind zugleich Freymaurer; nicht aber
„ alle Freymaurer sind zugleich Illumina-
„ ten (nicht: Minervalen, eine plan-
„ mäßige Verwirrung!) Deßwegen sagen sie:
„ Multi vocati, et pauci electi". (Viel
sind berufen, übersetzt hier der Illuminat,
aber wenig sind auserwählt).

Warum diese Stellen nicht ächt blieben, werden die Herren Freymaurer am besten einsehen. Die Illuminaten wollen hier ihr boshaftes Spiel mit diesem unschuldigen Orden nicht verrathen. Sie gedenken denselben vermuthlich noch ferner zum Besten zu haben, und sich hinter diesem ehrwürdigen Schilde zu vertheidigen. Allein, die

Frey-

Freymaurer werden endlich den Betrug merken, und dadurch ihre Unschuld der Welt beweisen, wenn sie die, in ihrem Schooße hie und da versteckte, Schlangenbrut, die ihr Heiligthum entehret, muthig aufdecken und ersticken werden. —

Der Spruch: Multi vocati, pauci electi, steht aus keiner andern Absicht hier, als um den vorhergehenden Satz durch diesen bey den Illuminaten üblichen Ausdruck zu erörtern. Der Illuminat will mir hier intolerante Gesinnungen andichten. — Kein Profane würde bey der Anführung dieses, bey den Illuminaten üblichen biblischen Sprüchchens, eine inquisitionsmäßige Absicht vermuthet haben: nur Sie, mein Herr Illuminat, sind so scharfsinnig. Es müssen sich einige Ihrer versteckten Brüder wirklich daran stossen. Wenn das ist: so thut es mir herzlich leid. Man muß des Schwächeren nicht spotten (S. 101). Dieser Vorfall, worüber Sie sich merklich entrüsten, beweiset Ihnen indessen, daß es dem Orden schwer fallen dürfte, so sehr kontrastirende Glieder durch sich und in sich zu vereinen (Etwas über Freym. S. 18), und daß die Verähnlichung

der Gesinnungen außer dem kleinen Häuflein der Vorzüglichguten immer Spekulation bleiben werde. Doch fürchten Sie sich nicht, armer Mann, vor der Wuth der Zeloten. Der Ordenseid ist Ihnen Bürge dafür, daß Sie nie im Ernste der Gegenstand fanatischer Verfolgungen seyn können. — Statt: Multi vocati, pauci electi, haben Sie beschlossen den Spruch: Non ex quouis *ligno* fit *Mercurius*, ins künftige zu gebrauchen. Ihre Wahl ist glücklich. Sie können sogar Aufschlüsse über dessen sinnreiche Bedeutungen ertheilen; z. B. Der Novize, Minerval u. dl. m. verhalten sich zu den höchsten Obern; wie ein Klotz zum Merkur. Oder: Die Zöglinge müssen wie ein Stecken (Stab) in der Hand des Greises den Ordensobern dienen. — Aber sind Sie, mein Herr Illuminat, hier nicht eben so unvorsichtig, als in der Zweybrückerzeitung, weil Sie hier durch Ihren Ausdruck: **Ins künftige**, die Fortdauer Ihres Ordens verrathen? — Also will er noch ins künftige existiren; ja! trotz allen in München, Wien, Kassel &c. &c. wider ihn erschienenen Edikten will er ins künftige fortilluminiren. — Und das sagen Sie uns so ganz laut! —

Was

Was ich an allen den Ständen, aus denen die Ordensglieder gewählet werden, auszusetzen habe? Hier ist meine Antwort, die gewiß die Aufmerksamkeit des Publikums um so mehr verdient, weil Erfahrung in der Welt noch nicht die Erfahrung im Orden ist (S. 69).

Ich erwähnte dieser Stände, gegen welche ich die ihnen schuldige Achtung hege, bloß damit der Richter die Möglichkeit im Verborgenen grosse Dinge zu wirken, leichter begreifen möchte; damit die Fürsten endlich einsehen könnten, daß dieser Orden überall wohl disziplinirte Spionen, überall nach seinen Absichten gebildete Anhänger, überall rüstige Werkzeuge besitze, die zu schweigen, ihm blindlings zu gehorchen, und ihm mit Gut, Ehre und Blut zu dienen, geschworen haben; und dieß alles mehr oder weniger zu leisten vorbereitet sind. —

Lasset uns, liebe Leser, diese jahrelange, schwere, und tiefe Weisheit fodernde Vorbereitung der Ordensbrüder aus den Ordensschriften selbst nur obenhin beschreiben.

1. Vermöge des Revers verpflichtet sich Jeder bey seiner Ehre, und eigenhändiger Unterschrift zu schweigen, und die Ordensschriften im Original alsogleich zurückzusenden.

2. Bey seiner Initiation verpflichtet er sich wieder mit eigener Unterschrift in dem dazu geführten Protokoll.

a) **Daß er auch unangenehme Ordensbefehle vollziehen wolle**, ja er verspricht **eine gänzliche Selbstverläugnung**, wenn sie der Orden in gewissen Fällen fodert.

b) Er verspricht auch gegen jene Personen, die er im Orden antreffen wird, und die er vieleicht in der Welt bisher gering geschätzet, oder gar als seine Feinde gehaßt hat, alle Feindschaft und Abneigung abzulegen; weil diese Personen durch ihre Aufnahme in den Orden auch seine Freundschaft verdienen.

c) **Er unterwirft sich förmlich, und ohne Ausnahme, allem dem, was**

der

der Orden von ihm fodern wird, zu gehorchen, alle Ordensglieder zu ehren, und mit allen seinen Kräften das Wohl des Ordens zu befördern. Hingegen versprechen ihm die Obern, daß sie für seine Person, Sicherheit und Wohlseyn, in so ferne es das Beste des Ordens leidet, sorgen wollen.

Nach diesem erbaulichen Kontrakt legt ihm der Obere den Degen auf die Brust, und bedrohet ihn im Falle einer Verrätherey, (zuvor spricht er auch vom Falle einer blossen Beleidigung), mit der Rache seines Gewissens, und seiner ihm unbekannten Brüder, die ihn überall verfolgen wird.

d) Wenn der Kandidat bey dem Entschluße sich aufnehmen zu lassen bleibt: so muß er den berüchtigten bekannten Eid kniend ablegen *.

Durch

* Der ehemalige Schluß dieses Eides geschah, indem der Kandidat die drey ersten Finger der rechten Hand, die er beym Anfange desselben auf seinem Haupte legen mußte, endlich auf die Bibel legte, und sprach:

So

Durch denselben verbindet er sich, für das **allgemeine Beste** mitzuwirken, **den Feinden des menschlichen Geschlechtes** (den Bösen) mit allen Kräften zu widerstreben, und der **Menschheit zu dienen; seine Erkenntniß und Willen zu verbessern**, und seine Einsichten allgemein zu machen, in so fern es das Wohl der Gesellschaft fodern wird; ewig zu schweigen, und mit unverbrüchlicher Treue den Obern und Satzungen des Ordens zu gehorchen; **er thut treuliche Verzicht auf den freyen Gebrauch seines Verstandes und Willens**, tritt den Obern **das Eigenthum seines Kopfes und Herzens** eidlich ab; verspricht das Beste des Ordens für das seinige anzusehen, **und**

dem-

So wahr mir Gott helfe. Diese Worte wurden hernach mit den folgenden ersetzt: **So wahr ich ein ehrlicher Mann bin, und ferner bleiben werde.** Diese und ähnliche Varianten entstunden oft in den Schriften und Gesprächen der Obern, aus den Bedürfnissen der Personen, Oerter und Zeiten. Wie könnte es auch anders seyn, da der Orden **allen alles** scheinen will? Die überwiegende Liebe zum Ordenszweck macht alles zur Pflicht, was hic et nunc dazu führet.

demselben mit seinem Gut, Ehre und Blut zu dienen. Im Falle einer Vergehung gegen den Orden, unterwirft er sich den Strafen, die ihm von seinen Obern werden zuerkannt werden. Er verspricht weiter dem Orden, seinen Privatvortheil aufzuopfern, die Freunde und Feinde desselben für die seinigen anzusehen, **gegen diese aber sich auf keine andere Art zu betragen, als ihm nach der Anweisung der Gesellschaft wird aufgetragen werden**, (damit er vermuthlich gewissen Mitgliedern derselben, die er als solche aus guten Gründen nie kennen dürfte, nichts in den Weg legen könne). Endlich verspricht er auf die Vergrößerung und Vermehrung des Ordens bedacht zu seyn, und bekräftigt eidlich alles Obige **nach der Intention der Gesellschaft zu beobachten.**

Die Novizen dürfen in der Regel dreyßig Jahre nicht erreicht haben. Sie müssen der Ordenslehre empfänglich, der Ordensbildung fähig, und daher ihre Karaktere noch schwankend und unbestimmt seyn. Vor allem zieht der Orden durch seine Kundschafter die genauesten, umständlichsten

Nach-

Nachrichten über den Aufgenommenen ein. Hiezu werden Mitglieder, die ihn genau kennen, oder gekannt haben, aufgefodert, Beyträge zu seiner Physiologie, Physionomie und Biographie zu liefern. Diese Schilderungen müssen mehr **erzählend**, als räsonirt seyn. Resultaten daraus zu ziehen, ist die Sache höherer Obern. Die Beyträge werden viele Jahre hindurch fortgesetzt, und der Orden läßt seine Glieder nicht mehr aus dem Gesichte; diese müssen sogar, ehe sie in den dritten Grad befördert werden, ihre eigene Lebensgeschichte einsenden. Die häufigen Schilderungen, die sie über Andere entwerfen müssen, dienen auch mehr den Karakter des Schilderers, als des Geschilderten zu enthüllen, und zu ergänzen: ihre Art zu sehen wird dadurch am richtigsten bestimmt. Jeder muß auch den Katalog seiner Bücher, eine Tabelle über sich, und über seine Anverwandten ꝛc. (S. Merkwürdige Aussagen S. 37), wie auch monatliche Notaten, theils aus selbst gewählten, theils aus vorgeschriebenen Büchern übergeben. Bey seiner Aufnahme muß er ein Pensum, meistens de nexu sociali, wie die Obern sich ausdrücken, oder über Gegenstände, über welche der Orden ihn

auf=

aufmerksam machen, oder auch seine Denkungsart erforschen will, ausarbeiten. Dazu kommen noch die monatlichen Berichte unter der Aufschrift: Quibus licet, Reden und Abhandlungen, welche der Orden immer im Original zurückbehält. Anwesende Brüder besuchen ihre Obern wöchentlich wenigstens einmal; Abwesende aber schreiben ihrem unmittelbaren Obern, oder demjenigen, an den sie angewiesen sind, alle vierzehn Tage: Ueberdieß werden sie von vielen Verschwundenen am meisten beobachtet, wo sie es am wenigsten vermuthen. Aus so vielen Datis werden die Obern in den Stand gesetzt das Gemälde eines Subalternen, seinen Verstand, Herz, Körperbau und Lebenslauf betreffend ziemlich zuverläßig zu entwerfen; dasselbe gegen das Original immer zu halten, die unähnlichen Züge wegzustreichen, treffendere dafür einzutragen; kurz, das Bild zu vervollkommnen, und zu vollenden. — So wird es begreiflich, wie im Orden von einer gewissen Gränze angefangen, aller menschliche Trug zu Schanden gemacht wird, und jeder Bruder vor den Augen seiner Obern immer deutlich und untrüglich bey jedem Schritte sich offenbart, wessen Geistes

stes

stes er ist. (Etwas über Freym. S. 20). — Allein auch im Orden giebt es nicht immer Raphaele; und wer sieht nicht ein, daß der geschickteste Maler immer Gefahr laufen würde sein Bild zu verfehlen, der bloß nach fremden Skitzen, und nach einigen in seiner Einbildungskraft oft im Vorbeygehen eingedrückten Lineamenten des Originals arbeitete, ohne jemals dieses mit seiner Abbildung, sowohl dem Ganzen, als den einzelnen Theilen nach, genau vergleichen zu können? Daher sind die Ordensgemälde über die Profanen eine musivische Arbeit, deren Theile die gehörige Farbe, Gestalt und Politur nicht haben; weil diese das Werk vieler, folglich auch einiger unwissenden Hände, sind. Sie sind aus verschiedenen, oft unzusammenhängenden Zügen zusammengestoppelt, deren Wahrheit bloß von der Aufrichtigkeit, Redlichkeit und Art zu sehen der Ordenshandlanger abhängt. Wie würde es nun bey der vom Orden projektirten Sitteninquisition mit den Profanen aussehen; da der Orden, der hiebey über ihre Ehrlichkeit und Brauchbarkeit den Ausspruch zu thun hätte, sie unmöglich immer auskundschaften, sie in den verschiedenen Lebenslagen beobachten, und

sie nach allen ihren Seiten kennen lernen würde? Wie würde er die eingesendeten Skitzen gegen die Originalen zu halten im Stande seyn? Die jahrelangen Beobachtungen, die er über seine Glieder auf so verschiedene Arten, und so meisterlich anzustellen versteht, beweisen ja sonnenklar, wie unzulänglich, unrichtig, einseitig und lügenhaft jene Skitzen sind, welche einzelne Ordensschwärmer über die Profanen entwerfen. Dieses sey zum Vorschmack der so beliebten Sittenkommißion den lieben Profanen gesagt. —

Nunmehr entsteht die Frage: Welche sind die Mittel diesen Unglücklichen, der itzt vor den Obern in seiner Blöße dasteht, zu verstricken, und zweckmäßig zu bilden, damit er ein brauchbares Glied der grossen unsichtbaren Verkettung werde? Ant. Sie werden schon finden, wo es Ihren Leuten fehlt, aber Sie müssen **Jeden auf eigene Art behandeln**, um ihnen den Gegenstand anziehend zu machen (S. 105). Der Orden muß, **einem Spiegel gleich, alles für alle scheinen**, und sein Zweck nach eines Jeden eigenen Wünschen, aber doch immer auf eine unbestimmte Art, gezeiget werden.

Vor allem wirken Sie Liebe zum Zweck. Schildern Sie denselben groß, wichtig, **verbunden mit ihrem eigenen Interesse, mit der Lieblingsleidenschaft eines Jeden (S. 103) mit seinem Ehrgeize, Liebe zur Macht,** Verlangen nach Ruhe und Sicherheit, Durst nach Geheimnissen, und verborgenen Einsichten (S. 114) denn nicht jeder Mensch sucht dasselbe in einer Gesellschaft. Die verschiedenen Meynungen machen die Wünsche verschieden (S. 84). Man kann aber alles mit den Menschen machen, wenn man ihre herrschenden Neigungen zu seinem Vortheile zu nützen versteht (S. 105). Wenn eine Art der Behandlung fehlschlägt, so versuchen Sie eine andere, bis Sie die wahre treffen (S. 108). Verschiedene Aufführung ist bey verschiedenen Fällen nöthig (S. 113).

Nützen Sie sorgfältig die Augenblicke, wo Ihr Zögling mit der Welt unzufrieden ist; wo es ihm nicht nach Wunsche geht. Solche Gelegenheiten, wo der Mächtigste fühlt, wie nothwendig ihm sein Nebenmensch ist, wie viel bessere Einrichtungen noch hier zu machen übrig sind. Das sind die Zeiten, welche Sie nützen müssen,

das erweichte Gemüth noch empfindlicher zu machen. Hier müssen Sie ihm den Nutzen einer geheimen Verbindung geprüfter Männer zeigen. Es wird Ihnen auch bey den Mächtigsten nicht fehlen, solche Augenblicke zu finden, wo Sie durch diese schwache Seite eindringen können (S. 117).

Furcht, Hofnung, Ehrgeiz, Stolz, Herrschsucht, Wißbegierde, Geheimnißsucht, Liebe zur Wahrheit und Tugend; Gefühl eigener Schwäche und Hilflosigkeit; bey der guten Meynung, die Jeder von seinen Verdiensten hat, doch **schlechte Aussichten zur Versorgung, oder Beförderung; so lange man den mächtigen Schutz des Ordens nicht anfleht;** diese Neigungen und Leidenschaften erhalten in dieser Verbindung eine zweckmäßige Richtung zum Besten derselben, werden erweckt, genähret, gestärkt, überspannet, und einige derselben wirklich befriediget. Die Befriedigungen der verschiedenen Wünsche eines Jeden werden also als natürliche Folgen von dem, wozu man ihn vorbereitet, vorgestellet; und als Folgen, die nie erscheinen, wenn nicht jeder nach möglichen Kräften das Seinige beyträgt, erst die Ursachen davon (die

thä-

thätige Mitwirkung zum grossen Zwecke) herbeyzuführen (S. 114). Die Unbestimmtheit des Zweckes macht aber, daß Jeder denselben sich so denkt, wie er seinen Wünschen am besten entspricht. Diese ist bey den mehresten Gliedern die Hauptquelle der Illusion, der Wirksamkeit, und zulezt der Schwärmerey. Die entgegengesetzten Triebe und Gewohnheiten müssen zu gleicher Zeit geschwächet, erstickt, und durch andere, welche für den Zweck besser taugen, ersetzet werden.

Unter diesen gehören Vaterlandes- und Fürstenliebe, Hang zum Selbstdenken, Selbsthandeln, Offenherzigkeit und Verträulichkeit, Freyheitsliebe, Zuversichtlichkeit und Selbstständigkeit, Gefühl für Beyfall des grossen Haufens, und der Grossen; kurz, alle **ordenswidrige Triebfedern der Handlungen, die von Erziehung und Erfahrung herkommen: daher müssen Ihre Grundsätze ausgeforschet, und wenn sie nichts taugen, nach und nach geschwächet, andere an ihre Stelle gesetzet und befestiget werden** (S. 111)

Es muß bey Ihren Untergebenen alles zur Festigkeit und Fertigkeit werden: oft dasselbe lesen, denken, hören, sehen, verbunden mit Gegenständen, die uns am öftesten vorkommen, und darnach handeln, das giebt eine Fertigkeit, die zulezt zu einer Gewohnheit wird, so, und nicht anders, zu denken. Ihre Kunst muß also seyn, Ihren Leuten so oft ihre Pflichten und Grundsätze, die sie haben sollen, vor Augen zu stellen, daß alles sie daran erinnert, was sie werden sollen, (S. 110). Versäumen Sie keine Gelegenheit überall, so viel Sie können, gesunde Grundsätze zu verbreiten, (107). Niemals die Folgerungen widerstritten, sondern den Grundsatz (S. 109) die grosse Kunst ist auch den wahren rechten Augenblick zu nützen (S. 108). Verzweifeln Sie an keiner Besserung, aus den Menschen ist alles zu machen (S. 111).

Die Einwirkung der unbekannten Obern, die jeder unvermerkt als die edelsten Menschen zu ehren lernet, und deren schriftliche Befehle und Ermahnungen in den Reproschenzetteln an ihn so liebreich, so väterlich klingen, und meistens seine Bildung und Vorbereitung auf das feinste befördern; dem Zöglinge das Ordenswidrige, welches sie an

ihm

ihm bemerkt haben, bescheiden verweisen, seine Ordenstugenden bestärken, jeden nach seinen Bedürfnissen belehren, aufrichten, bethören, und zum Schwärmer bilden; die Einwirkung der sichtbaren Obern, welche ihn **unter der so gefährlichen Maske der Freundschaft verblenden**, ausspähen, und ordensmäßig leiten; die Einwirkung aller ihm bekannten Brüder, worunter es gewiß sehr viele rechtschaffene giebt, deren Achtung und Freundschaft gegen ihn meistens nach der Zufriedenheit der Obern sich richten; diese Einwirkungen verstärket durch alle die verschiedenen Verhältnisse, die in einer geheimen Verbindung dieser Art nothwendig entstehen, unterstützet durch tausend Kunstgrife und Blendwerke, sind allerdings auch mächtige Triebfedern zur Anhänglichkeit — Thätigkeit — und Schwärmerey. —

Die **Fesselung** geschieht auf eine unvermerkliche Art. Auf der Seite der Obern **Menschenkenntniß, Erfahrung, Klugheit, Verstellung, Arglist, Täuschungskunst, Kredit und Ansehen, Misbrauch der Freundschaft, Scheintugend, Kalt-**

sinn,

sinn, ståte Aufmerksamkeit, meisterlich angelegte Plane, die von so vielen vereinigten Menschenkennern ausgeführt werden, welche obendrein sich aller Arten von Mitteln einstimmig bedienen; und auf der Seite der Zöglinge jugendliche Einfalt, Leichtsinn, Unerfahrung, Redlichkeit ohne Falsch, wahre Freundschaft, blindes Zutrauen, Leichtgläubigkeit, Unvorsichtigkeit, ein an Bedürfnissen, Begierden, gefährlichen Leidenschaften, Fehltritten und Thorheiten so fruchtbares Alter; Gott! welche entsetzliche Unverhältnisse!! Welche entschiedene Ueberlegenheit der Obern über ihre Zöglinge!! Wie leicht muß es ihnen nicht fallen, diese Unglücklichen auszuforschen, zu verblenden, umzuformen, sich dieselben zu verähnlichen, sie zu bestricken, und zu misbrauchen! — In dem Alter, wo, wie Feder sagt, Sinnlichkeit und Vernunft, Temperament und Grundsätze, Einsichten und Vorurtheile, Vorsätze und Beyspiele beym Jünglinge noch gewaltig mit einander streiten, und oft sehr abwechselnd die Oberhand behaupten; wo er noch am Scheidwege steht,

wie

wie konnte die Adoleszenz so künstlich angelegten, so vervielfältigten Fallen in die Länge entgehen?

Die tägliche Erfahrung, **daß so Viele ihr Glück dem Orden zu verdanken haben**, vermehrt die Anhänglichkeit und Thätigkeit des Zöglings. Er buhlt um die Gunst der unbekannten und bekannten Obern. Diese wissen jedes Glied dort zu brauchen, wo es zu brauchen ist, fodern Dinge von ihm, die seine Kräfte nicht übersteigen, und geben ihm alle mögliche Gelegenheiten dem Orden, und den Ordensgliedern nach seinem Talentenmaaße, und nach seinen Grundsätzen zu nützen. Die wechselseitigen, ordensmäßigen Klagen und Verrätheregen der Glieder an die Obern machen ihn schüchtern und zurückhaltend. Seine kleinsten Vergehungen werden itzt entdeckt und geahndet. Der schlaueste, und dem Scheine nach bloß nach Billigkeit handelnde Despotismus der Obern, die feste Meynung von ihrer Rechtschaffenheit und Klugheit, die man bey jeder Gelegenheit anrühmt; an welche zu zweifeln schon das größte Ordensverbrechen wäre, das seine Ausschließung gewiß nach sich ziehen würde; die Furcht

vor

vor dem Verluste vieler reeller Vortheile, vor der gewissen unvermeidlichen Rache des Ordens, dessen Macht er täglich mehr zu bewundern Gelegenheit hat, machen ihn theils anhänglich für den Orden, theils, wenn er auch unzufrieden wäre, zaghaft und muthlos seine Fesseln zu zerreissen. Die warnenden Beyspiele der unglücklichen Ausgetretenen, oder Ausgeschlossenen, die man bey jeder Gelegenheit, ihrer Unschuld ungeachtet, verumglimpfet, verschwärzet und verfolget; alle die künstlichen Fesseln, die man ihm angelegt hat, **die bey den verschiedenen Individuen sehr verschieden sind;** das Bewustseyn, daß man sich zu seinem Verderben aller Arten von Mittel bedienen würde; diese Beobachtungen schließen ihn noch immer vester an den Orden; besonders wenn er mit Jeder überzeugt ist, daß keine Niederträchtigkeit und Bosheit sich denken läßt, deren die Herrschsucht nicht fähig macht. Der Glaube, daß **jede dieser seiner Beschäftigungen ein Bestandtheil seiner Glückseligkeit sey** (S. 78); **der Trieb der Ehre, der Nachahmung, der Nacheiferung; der zu rechter Zeit angebrachte Zuspruch, die beständige**

Sorg=

Sorgfalt der Obern (S. 67), und das Mistrauen auf seine Privateinsichten, die Isolirung und Entfernung vom Umgange gesunder, redlicher Köpfe, und wahrer Freunde; die künstlichste Theorie*, welche dahin zielet, die Begrife des Guten und Bösen zu verwirren, und alle Absichten und Mittel des Ordens zu rechtfertigen, schläfern sein schüchternes Gewissen unvermerkt ein,

* Man hat alles in Aufgaben verwandelt. Der Witz, dessen man misbrauchet, macht beynahe den Augenschein (l'évidence des choses) selbst ungewiß. Man trift Lobredner für die entsetzlichsten Misbräuche an. Man rechtfertiget alles. Man nimmt, ohne es zu wissen, tausenderley kindische und fremde Begrife an. Das beständige Reiben widersprechender Meynungen entstellt die natürliche Gestalt der Seele. Es giebt, ich weis selbst nicht, was für ein Gift, welches sich einschleichet, den Kopf einnimmt, und Eure ersten ursprünglichen Ideen verdunkelt, die gemeiniglich die gesündsten sind. Der Geizige, der Ehrgeizige, der Wohllüstige haben eine so sinnreiche Logik, daß man sie bisweilen weniger haßt, wenn man sie gehört hat. Jeder beweiset, so zu sagen, daß er Recht hat. Uebers. des J. 2440, S. 464.

ein, und ersticken vollends alle Warnungen desselben. Nun stürzet er vom Abgrunde zum Abgrunde. Dadurch sind seine Fertigkeiten nach den Ordensgrundsätzen zu handeln, immer tiefer eingewurzelt, seine Fesseln immer stärker; und auch bey dem allenfallsigen Erwachen seines Gewissens, seine Rückkehre zur Tugend viel schwerer geworden. Auch diese Gewissensängstigkeiten wissen die Obern durch ihr Ansehen, ihre Vorstellungen und Verblendungen bald zu zerstreuen. Daher ist die Anzahl der sogenannten Persuadés oder Künstlichbetrogenen weit größer, als jene der wissentlichen Betrüger; und eben diese Künstlichbetrogene werden auch zu Schwärmern endlich gebildet. Ihre Schwärmerey ist freylich etwas gewaltsam und tumultuärisch; und muß daher immer der klugen, ruhigen und kaltsinnigen Aufsicht und Leitung der Obern gänzlich untergeordnet seyn. — Diese Schwärmerey ist aber auch ansteckend für Zöglinge, und die gefährlichste Klippe für sie. Sie macht die Unterobern beredsam, und lehret sie die so **gefährliche, und vom Orden sehr empfohlene Herzenssprache**, zur Umschaffung und Verähn-

lichung

lichung der Karaktere ihrer Zöglinge mit allem Nachdrucke, und bestem Erfolge gebrauchen *.

Wenn Obere da sind, die das ganze System übersehen, und Gesetze geben (S. 93); wenn die Glieder wähnen, daß es billig sey, den Obern zu gehorchen, weil diese am besten wissen, welche Handlungen sicher zu diesem Zwecke führen (S. 94); wenn sie die Vorstellungen und Neigungen, die der Orden unvermerklich in ihnen zu erweitern sucht, nicht unterdrücken (S. 77); wenn diese Marionnetten schon völlig dazu vorbereitet sind, keine unnütze Glieder zu seyn, und sich gänzlich den unbekannten Obern anvertrauen, die im Stande sind

* Der Fanatismus hat schon in seiner grausamen Hartnäckigkeit nur zu viel Uebels gestiftet, als daß Ihr ihn nicht in seiner geringsten Aeußerung verabscheuen, und ihm zuvorkommen solltet. Dieses Ungeheuer scheint anfänglich dem menschlichen Stolze zu schmeicheln, und die Seele, die ihm einen Zutritt vergönnt, zu erweitern: aber bald nimmt er seine Zuflucht zum Betrug, zur Treulosigkeit; er tritt alle Tugenden mit Füssen, und wird die grausamste Geißel der Menschlichkeit. Uebers. des J. 2440, S. 160.

sind mehr zu wissen, als die übrigen Menschen, mehr zu wirken, als andere (S. 89). — Wenn man die Untergebenen nicht verabsäumt, sie oft versammelt, in Thätigkeit erhält, sieht, spricht, die Eindrücke also immer erneuert, und ihnen den Orden also zum Lieblingsgegenstande macht. — Wenn man ihnen jeden Zweifel hebt, der bey ihnen aufsteigen könnte, damit sie vollkommen auf die Güte der Sache bauen, und wo dazu eigene Kenntniß nicht hinreicht, die höhern Obern um Rath fragt. — Wenn man grosse Erwartungen rege macht, ohne etwas zu versprechen, nur hie und da ein Wort von künftigen Aufschlüssen, als wie von ohngefähr hingeworfen; dabey aber immer äußerst geheimnißvoll, und durch Verborgenheit den Reiz, und die Neugierde vermehret. — Wenn das Betragen der Obern immer abgemessen freundlicher oder zurückhaltender nach Verhältniß der Aufführung des Untergebenen ist. — Wenn der Obere sich bemüht, diejenigen Eigenschaften vorzüglich zu zeigen, welche der Untergebene besonders schätzt (S. 131); — Wenn die Folgsamen belohnt, und die Uebertreter unerbittlich bestraft werden (S. 132); — Was wird

eine

eine solche Verbindung nicht leisten können, besonders wenn sie Kundschafter und Handlanger bey allen Ständen und Posten besitzt?

Wenn ferner unter den Gliedern **nur ein Wille ist**; wenn man aus ihren Handlungen es nicht merken darf, daß ihrer mehrere sind; wenn sie sich alle in einem Interesse vereinigen, um das zu erlangen, was sie suchen, und was ihnen so theuer ist (S. 92); — Wenn in dieser Verbindung jeder denselben Zweck vor Augen haben muß; nur das thun, was sicher dazu führt, alles übrige aber unterlassen (S. 91); — Wenn ihre kleinsten Handlungen zu dem grossen Zwecke führen, und dadurch die Uebereinstimmung, das enge Band, ohne welches jede Gesellschaft schwach ist, entsteht; — Wenn bey allen Handlungen **das Verhältniß beobachtet wird, das sie zum Ganzen haben** (S. 93); — Wenn bey ihnen **die Liebe zum Zweck überwiegend wird**, und dadurch die oft so nothwendige Selbstverläugnung entsteht (S. 92); wer sieht nicht ein, daß der Orden alles kann, wenn man seiner Anleitung folgt (S. 122); und sobald

bald alle wichtige Aemter mit seinen Gliedern besetzt sind?

Wenn man überdies den Untergebenen Hochachtung, Liebe und Zutrauen gegen den Orden, die unbekannten und sichtbaren Obern beständig einflößt (S. 104); — Wenn man **ihre herrschenden Neigungen zum Vortheile des Ordens nützt**, aus diesen Betrogenen alles zu machen, und sie dahin zu bringen weis, wo man sie erwartet (S. 105, 107); — Wenn die Obern lebhafte Begierde, Entschlüsse zu erwecken verstehen, damit sich die Untergebenen nach der Stunde sehnen, wo sie das alles in Erfüllung bringen können; wenn sie diesen zeigen, daß es Ihnen Ernst ist; daß sie von der Wahrheit und Güte der Sache durchdrungen sind; daß es nicht Spekulation ist, daß sie empfunden haben, was sie sagen (S. 102), wenn den Zöglingen alles anschaulich, voll Bilder und Beyspiele ist (S. 102); — Wenn zur Einflössung des Geistes des Ordens alle Mitglieder über denselben nur eine (schwärmerische) Sprache führen, nie ohne Ehrfurcht und Enthusiasmus (oder vielmehr Fanatismus)

vom

vom Orden reden; wenn sie die (angebliche) Uneigennützigkeit seiner Werke, seine herrliche Einrichtung, die Vorzüge der (vergötterten) Mitglieder, und die Schwierigkeit, diese grossen Vortheile zu erlangen, bey jeder schicklichen Gelegenheit auf eine Art erheben, die **neue Begierde dieß Glück durch Erfüllung (der Ordens) pflichten zu verdienen rege macht** (S. 129); — Wenn die Obern immer aus dem Herzen, nicht aus dem Kopfe mit ihren Untergebenen reden; **wenn jene glühen, um diese zu erwärmen** (S. 102); — Wenn die Untergebenen noch dazu ein gutes, weiches Herz besitzen, welches aller Ordenswinke und Eindrücke empfänglich ist; — **wenn diese Empfindler auch standhaft in Widerwärtigkeiten, unermüdet eine angefangene, von den Obern für gut gepriesene Sache durchzusetzen, unerschrocken in Ueberwindung von Schwierigkeiten sind; wenn ihre Seele gegen grosse Ordensentwürfe fühlbar, und über alles niedrige Interesse z. B. des Staates, sich zu erheben begierig ist; — wenn sie, wo**

es um Wahrheit und Tugend (um den Orden) zu thun ist, sich über den Beyfall des grossen Haufens, und der Grossen hinwegzusetzen, und ihrem schwärmerischen Herzen zu folgen Muth haben (S. 101): so ist es kein Zweifel mehr, daß einer solchen Verbindung; sobald sie das Sittenregiment in ihrer Gewalt hätte, nicht zu widerstehen wäre.

Wenn diese Schwärmer glauben, daß sie an dem Grunde eines Gebäudes arbeiten, das für die Ewigkeit zum Nutzen des Menschengeschlechtes dauern soll (S. 96); daß die edlern, würdigern Menschen in dieses Bündniß mit einander getreten sind; wenn sie dasselbe für die Quelle der alten und neuen Weisheit, für den Aufenthalt des Friedens, für die Zuflucht der Unglücklichen, die Freystatt gegen Verfolgung halten; wo jede Tugend, jede kleinste moralische Handlung ihre sichere unausbleibliche Belohnung erhalte (S. 86, 87); — Wenn sie bloß nach den grossen allgemeinen

Gesichts-

Gesichtspunkten (der Universalvormundschaft) zu handeln vorbereitet, gegen alles niedrige Interesse (z. B. des Vaterlandes) fühllos gemacht, und nur in das Grosse und Allgemeine zu wirken gereizt werden; wenn ihre Seele gegen jeden grossen Entwurf in einen illuminatischedeln, glühenden Enthusiasmus gesetzt wird (S. 86); — Wenn diese Schwärmer sich als die ersten Stifter dieses Bündnisses, als die ersten Wohlthäter des Menschengeschlechts denken (S. 74); — Wenn die Frommen (nach der Ordensmoral versteht es sich) der Tugend (dem Orden) entgegengehen, dem Laster (den Fürsten und Ministern) beherzt in den Weg treten, sich fest aneinander schliessen, um stark und unüberwindlich zu seyn; — Wenn sie, so lang sie schwach sind, leiden, bis sie stärker werden, und dabey keine Gelegenheit sparen, sich zu stärken (S. 121); — Wenn viele Ordensglieder, besonders die hohen Obern, endlich gelernet haben, damit es nicht fehlen könne, sich derselben Mittel geschickt zu bedienen, die der Betrug zur Bosheit an-

wendet, um das, was sie für gut halten, durchzusetzen (S. 112); — Wenn sie aber auch dazu persuadirt sind, daß es Gelegenheit giebt, wo sie auch Ernst zeigen müssen, um die Rechte der Menschheit (der Universalvormundschaft) zu schützen (S. 113); — Wenn der Orden die wichtigsten Staatsämter, besonders die Polizey, die Gerichtshöfe, die Kabinete der Fürsten, der Ministers, der Generäle rc. rc. mit seinen blinden Anhängern besetzt hat; kurz, wenn die Obern herrschsüchtige Machiavelisten, und die übrigen Ordensglieder auf die eben beschriebene Art gebildet und gefesselt sind, damit sie, als brauchbare Werkzeuge in ihren Händen, dem Orden mit Gut, Ehre und Blut dienen; dann wird ein Denker bald finden, daß einer solchen Gesellschaft nichts unter der Sonne unmöglich ist (S. 113). — Man glaube nicht, daß dieß blosse spekulativische Theorie sey. Wir waren Augenzeugen von der pünktlichsten Anwendung der mehresten dieser Sätze und Kunstgrife. Aber dieses feine manege dürfen die Subalternen anfäng=

fänglich durchaus nicht wahrnehmen. Die Ursache ist sonnenklar. Wie würde sie der Orden sonst bilden, bestricken und misbrauchen können, wenn sie die ganze Gefahr ihrer Lage einsähen? Den vielen rechtschaffenen Ordensgliedern hoffe ich keinen geringen Dienst erwiesen zu haben, indem ich ihnen die so verschiedenen und überfeinen Ordensbetrügereyen freymüthig, umständlich und getreulich aufgedeckt habe. Ich bitte Sie, liebe ehemalige Brüder, meine Warnung wohl zu beherzigen, unsere Schriften, besonders aber die hier beschriebene Ordensbildung ohne vorgefaßte Meynungen, kaltblütig und unparteyisch zu lesen, und sie allein, nach eigner **Vernunft und Einsicht** zu prüfen. O! wäre ich so glücklich, Sie aufmerksam zu machen, und einige aus Ihnen von der gefährlichen Schlinge dieser Sekte zu bewahren! —

Ich danke Ihnen, Herr Illuminat, für die Lobsprüche, die Sie meinem Kopfe und Herzen, mit denen sich die erlauchten Obern sollen wirklich betrogen haben, verschwenden. Sie greifen zwar dem Leser, der uns richten wird, ein wenig vor. Ich bin meines Theils zufrieden, wenn er wenig-

nigstens in Rücksicht unserer Herzen nur keine Aehnlichkeit bemerket. — Der Unsinn, daß die Tugend verführerisch sey, ist Ihre Erfindung. Statt: Larve der Tugend, können Sie meinetwegen moralische Tartüferie setzen: Ich lasse mich belehren.

„Sie suchen durch erkünstelte Aufrichtigkeit „seine schwache Seite auszuspähen, und ihm „**seine Geheimnisse** (nicht: **seine Ge„sinnungen**) abzulocken".

Hier befürchtet unser Illuminat seine bisher getäuschten Brüder wegen der Ablockung ihrer Geheimnisse zu allarmiren, und dieses Geheimnißablocken für die Zukunft zu erschweren. Die Novizen und Minervalen werden auf der Hut seyn, und sich nicht so leicht mehr fesseln lassen.

„Kurz, sie versichern sich seiner durch alle „möglichen, durch die feinsten **Kunstgrife** „(nicht: **Grundsätze**)".

Auch wieder eine zweckmäßige Substitution, um die edle Kunst, die Ordensglieder zu fesseln,

nicht

nicht zu profaniren. Hierinn folgt der Illuminat dem Beyspiele grosser Künstler, welche in ihren Werken die Kunst zu verbergen verstehen, und eben dadurch eine desto grössere Täuschung hervorbringen. Eine bewunderungswürdige, Bescheidenheit!

„Das ist oft das Werk einiger Jahre" (nicht: das ist oft einige Jahre). Diese unbedeutende Verhunzung muß vermuthlich den wichtigern zum Deckmantel dienen; damit sie blosse Wirkungen der Unachtsamkeit zu seyn scheinen. — Das Sinnlose dieses Satzes wird dabey auf die Rechnung meiner Unteutschheit geschrieben.

Läugnen Sie doch, Herr Illuminat, den blinden Gehorsam ihrer Zöglinge nicht. Alles zielet in den Ordensschriften, und in der Behandlung der Mitglieder dahin, den blinden Gehorsam zu bewirken, das Selbstdenken, das Selbsthandeln zu hindern; und aller Zöglinge Köpfe und Herzen nach der Intention der Gesellschaft zu modifiziren; sie so zu lenken, daß man aus ihren Handlungen es nicht merket, daß ihrer mehrere

sind;

sind; kurz, es muß unter ihnen nur ein Wille seyn (S. 92); und deßwegen müssen sie bey ihrer Aufnahme schon eine gänzliche Selbstverläugnung, welche bey gewissen Fällen nothwendig ist, versprechen, und auf den freyen Gebrauch ihrer Verstandeskräfte Verzicht thun. Auch wissen die Obern in Rücksicht ihrer Zöglinge die Achtung, Schätzung, Erkaltung oder Verachtung der übrigen Brüder nach dem Grade des blinden Gehorsams eines jeden zu bestimmen und zu proportioniren. Ihre Zwangmittel sind Verweise, Suspensionen, Drohungen, Ausschließungen, Ausschreibungen, Verläumdungen, Verfolgungen; und weil es Muth dazu gehört der bleibenden Rachgierde dieser Gesellschaft zu trotzen, und oft die individuelle Lage, Hofnung, oder Furcht für Manchen den Austritt aus dem Orden erschweren; so stehen diese auf immer unter dem blinden Gehorsam der erlauchten Obern; und dieses Joch ist für Viele desto gefährlicher, je weniger ihre Bethörung es sie fühlen läßt, daß sie Sklaven sind.

Der

Der Ausdruck: Halbgötter, worüber sich der Illuminat so sehr ergrimmt, ist bloß die Verteutschung des auf dem Ordenstableau neben der Pyramide befindlichen D P. oder Deo proximis, oder auch proximo. Warum werden Sie böse, wenn man von dem Orden mit Majestät spricht (S. 104)?

„Auf diese Weise erfahren die Obern alles, „was sie immer zu erfahren verlangen. Daher sagen sie mit Zuversicht (dieses Wörtchen misfiel dem Kopisten), von sich selbst: „Wir sind im Stande mehr zu wissen, als „Andere, mehr zu wirken, als Andere. — „Gesetzt, nur ein einziger unter den Obern „wäre ein böser Mensch (nicht: Bösewicht) oder gar ein Landesverräther, was „könnte er nicht unternehmen?

Die zuversichtliche Behauptung: Wir sind im Stande mehr zu wissen, als Andere, mehr zu wirken, als Andere; hätte den Anstrich von Inconséquence, den der Illuminat ihr hier zu geben sucht, nicht leicht angenommen. — Daß

die

die erlauchten Obern als Handelsleute einen ausgebreiteten Briefwechsel führen, und als solche mit Wahrheit von sich, wie der Illuminat hier insinuirt, bezeugen können: Wir sind im Stande, mehr zu wissen, als Andere, mehr zu wirken, als Andere, will ich ihm eben nicht widersprechen. Der Handel ist die Quelle des Reichthums, und der Reichthum ist zur Ausführung so weit aussehender Plane das allerunentbehrlichste Mittel.

Durch den Ausdruck: **Bösewicht**, statt **böser Mensch**, will er mir einen leidenschaftlichen Ton andichten, um sich hernach über Leidenschaft desto billiger beklagen zu können.

Durch diese ununterbrochene, durch alle Grade laufende, so vervielfältigte Berichte erfahren die erlauchten Obern die Denkungsart, die gute und böse, feste und schwache Seite; wie auch die erheblichen Absichten, Handlungen und Verhältnisse aller bedeutenden Personen bey Hofe, und im ganzen Lande. Sie erhalten die geschwindesten und sichersten Nachrichten von allem dem, was vorgeht, oder vorgehen soll; sind der Mittelpunkt,

wohin

wohin alle Staats- und Familiengeheimnisse zufließen. Dann berathschlagen sich die schlauen Politiker über diese Angelegenheiten, und ertheilen ihre Befehle en conséquence. Ist nun ihr geheimer Anhang zahlreich, mächtig, und nach den Ordensvorschriften disziplinirt: so beherrschen sie ganze Länder in der Stille, ohne Beruf, ohne Wissen der Fürsten und Nationen. Kann wohl eine solche Usurpation geduldet werden? Nunmehr wird der Rezensent meine Schlußfolge wohl verstehen. — Daß ich mich über die Frage von Dulden und Nichtdulden dieses Systemes erkläret habe, muß er mir diese kleine Unförmlichkeit zu gute halten. Ich bin der Rechte ziemlich unkündig, und der Richter weis die Sprache des Patrioten, und ächten Kosmopoliten, von der Aussage des Zeugen schon zu unterscheiden. Ich sprach hier aus dem Herzen, wie ich es im Orden gelernt habe. Warum machen Sie mir aus einer Ordenstugend itzt ein Verbrechen?

„In Rücksicht seiner (des Minervalen) „giebt es sichtbare, **verschwundene** (die „**Verschwundenen** ließ der Illuminat „auch hier verschwinden) garantirte Mit„glieder“. Hier

Hier wollte der Illuminat die Bekanntmachung seiner verschwundenen Brüder verhindern; weil diese ein corps de reserve sind; welcher dem Orden die wichtigsten Dienste leisten kann, und bey den Höfen desto größeres Gewicht hat, weil die Verschwundenen für keine Illuminaten gehalten werden.

„ Man macht ihn nur mit jenen wenigen „ bekannt, die er ohnehin als sehr rechtschaf„ fene Leute hochschätzet und liebet, und welche „ ein ascendant über ihn haben. Alle „ übrigen müssen das strengste Inkognito ge„ gen ihn beobachten; so daß er nie wissen „ kann, ob Personen, die er sonst kennt, „ oder mit denen er umgeht, seine Mitglieder „ sind, oder nicht. (Warum blieb doch fol„ gendes vollkommen richtiges Gleichniß aus?) „ Er befindet sich in der Lage eines gemeinen „ Soldaten, welcher nur vier Unteroffiziers, „ und zehen bis zwanzig Kammeraden kennen „ würde; dem aber das übrige Regiment, „ besonders die Stabsoffiziers, und der Kriegs„ rath gänzlich unbekannt wären; und der

„ doch

„ doch unter der Kriegsdiszipline, und streng-
„ sten Subordination stünde; ohne zu wissen,
„ was er wäre, was er werden sollte, wem
„ er diente, und wozu man ihn endlich brau-
„ chen würde".

Liegt hierunter nichts wider die Sicherheit des Staates? Oder warum hat wohl der Illuminat diese Stelle weggelassen? Doch was kann er dafür, daß seine Abschrift so unächt, und dort am meisten unächt ist, wo sie am meisten trift?

„ Hier lernet er mehrere Mitglieder, und
„ **Unterobern** (nicht: **weitere Obern,**
„ denn diese bleiben, einige ausgenommen,
„ noch unbekannt) kennen".

„ Zu dieser Beförderung muß er (nach ih-
„ rer Sprache zu reden) die Religionsvorur-
„ theile abgelegt haben, oder ihnen dieselben
„ **abgelegt zu haben scheinen** (nicht:
„ **ihnen dieselben ablegen**)".

Diese

Diese illuminatische Verfälschung geschieht, um desto pathetischere Klagen darüber führen zu können. Ein boshafter Betrug! Man sieht hieraus, daß eine inquisitionsmäßige Aussage, die den Illuminaten keine Mittel zur Rechtfertigung gelassen hätte, ihnen erwünschet und willkommen gewesen wäre. Ex duobus malis minus est eligendum, dachten ganz weislich die Illuminatenobern. Hierinn wollen sie immer schwach scheinen, um durch ein Auto-da-fe ihre übrigen Sünden zu büßen, und alle Schandflecke des Ordens auf diese Art wegzuwaschen. — Uebrigens, setze ich meine Meynung entscheidend hin: so schreyet der Ordensadvokat, daß ich dem Richter vorgreife: gebrauche ich die eigenen Ausdrücke der Illuminaten, und lasse ich ihnen dabey die Freyheit sie zu bestimmen: so heiße ich ein boshafter Mensch, der durch diese Unbestimmtheit, die ihnen doch Ausflüchte giebt, noch ärgere Dinge vermuthen läßt. — Wer wird so widersprechende Launen befriedigen können?

„Die Obern und Unterobern sind entweder
„künstliche Betrüger, **und** (nicht: **oder**)

„schwar-

„ schwarze (nicht: **schwere**, wozu diese Ver-
„ fälschung?) systematische Bösewichter; oder
„ sie sind von Andern beseelte oft sehr gutmey-
„ nende Enthusiasten **und** (nicht: **oder**,
„ wozu aus zwoen Klassen vier gemacht?)
„ schändlich betrogene Schwärmer.

Dieses ist das Urtheil, welches mir eine Menge ganz gewisser und einstimmiger Data über die Obern und Unterobern der Illuminaten abgenöthiget hat. Ich kann nicht dafür, daß es beleidigend lautet. Boileau's Ausspruch soll hier meine Entschuldigung seyn:

Je ne puis rien nommer, si ce n'est par son nom;
J'appelle un chat un chat, et Rolet un fripon.

Satir. I.

Wie kann man Leute beurtheilen, die man nicht kennt, fragt hier der Ordensadvokat? Ich antworte: Wie kann man Leuten Klugheit und Rechtschaffenheit zutrauen; glauben, daß ihre Entwürfe der Menschheit Ehre machen, und Vor-

theile

theile bringen; glauben, daß die erlauchten Obern die aufgeklärtesten, uneigennützigsten Menschen sind; alles dieses, und noch mehr glauben ohne Beweis, und bloß aus Ueberredung; ohne diese Herrn persönlich zu kennen? — Nicht aus Vertikal- und Horizontalzügen der Stirne schließen wir Profanen auf die Köpfe und Herzen unsers Nebenmenschen; sondern aus seinen Grundsätzen, Handlungen und Absichten derselben. Brutus und Johann von Wit, Katilina und Kronwell getrauen wir uns zu beurtheilen, ohne sie anders, als aus der Geschichte, zu kennen, ohne ihre Physionomie studirt zu haben.

„ Beweise hievon sind folgende **Kern-**
„ **sprüche** (nicht: **Gespräche**. Diese Sub-
„ stitution war zu der Widerlegung unentbehr-
„ lich) und Grundsätze, die sie (zwar bloß
„ mündlich, das versteht sich) ihren Unterge-
„ benen unaufhörlich **einprägen** (nicht:
„ **einpredigen**; diese Winke predigen die
„ Illuminaten noch nicht auf den Dächern).

Wer

Wer sieht hier nicht ein, daß die Substitution, Gespräche statt Kernsprüche, mit Absicht geschehen ist? Und auf diesen Betrug gründet der Illuminat eine wehemüthige Klage über die Bosheit oder Dummheit einer so argen Auslegung von unschuldigen oder unüberlegten Gesprächen. Allein, wenn man gewisse Stellen aus dem Kleinilluminatengrade mit diesen Kernsprüchen und Grundsätzen vergleicht; so wird man bald einsehen, daß es Winke und Grundsäze des Ordens sind. Ihre Uebereinstimmung mit dem ganzen System ist ein Beweis, daß sie nicht einem, oder dem andern Mitgliede, nicht dem Bruder Redner (denn bey dem Illuminatenorden ist kein gewöhnlicher Logeredner, wie der Ungenannte im grauen Ungeheuer fälschlich behauptet) gehören; sondern daß sie jene gesunden Grundsäze des Ordens sind, welche die Obern in die Stelle unserer profanen Vorurtheile von Ehrlichkeit, von Vaterlandes- und Fürstenliebe ꝛc. ꝛc., die nichts taugen, setzen, und in uns befestiget wissen wollen; daß sie jene Winke, jene unmerklichen Vorstellungen der Obern an ihre Zöglinge sind; kurz, daß diese Kernsprüche jene Neigungen betreffen, welche der Orden in den

jungen Gemüthern bey jeder Gelegenheit zu erweitern sucht (Sieh den Kleinilluminatengrad S. 77). Und diesem unmerklichen Unterrichte waren hauptsächlich statutenmäßige Besuche der Obern, und vom Zwange und Zeremonien befreyte Zusammenkünfte gewidmet.

„ Wenn die Natur uns eine allzuschwere
„ Bürde aufleget; so muß der Selbstmord uns
„ davon befreyen. Patet exitus (dieses
„ Sprüchchen blieb weg, vermuthlich weil es
„ stoisch klingt). So geneigt ich auch bin,
„ die Selbstmörder als verzweifelnde
„ (nicht: Verzweifler) kleinmüthige oder
„ wahnsinnige Leute zu entschuldigen: so sehr
„ halte ich die Lehre des Selbstmor-
„ ders (nicht: die Ehre des Selbstmör-
„ des) für gefährlich und verabscheuungs-
„ werth".

Der Illuminat dichtet mir oft Nonsense und lächerliche Meynungen an. Doch ich verzeihe es ihm; denn wenn ein Illuminat keine Gründe hat: so darf er ja seine Zuflucht zu den Mitteln nehmen, die der Betrug zur Bosheit anwendet.

„Man

„Man sagte uns (nicht: sagt uns,
„ wir sprachen ja seit 1783 nimmer einander)
„ ein Illuminat müsse sich eher den Tod anthun,
„ als die Gesellschaft verrathen; und den Selbst-
„ mord pries (nicht: preise) man uns als
„ eine himmlische (nicht: heimliche)
„ Wohllust an".

Warum verwirret der Illuminat diese nähe- ren Fakta und Indicia, über deren Mangel er doch so bittere Klagen führet?

Die Lehre des Selbstmordes sucht der Il- luminat lächerlich zu machen, um sie hernach für eine Erdichtung zu erklären. Lehrten Zeno und Konfuzius den Selbstmord nicht mit vielem Er- folg? Und doch theilten sie im Himmel keine Kro- nen aus. Können aber Leute, die von der Uni- versalvormundschaft träumen, die besonderer Mit- tel dazu benöthigt sind, die sich hiezu alle Mittel der Finsternisse erlauben; Leute, denen nichts un- ter der Sonne unmöglich scheint; können so herrsch- süchtige Leute nicht auch dafürhalten, Selbstmör- der seyen ihnen zur Ausführung ihrer weitaus-

sehenden Plane unentbehrlich? Die Geschichte liefert uns auch Beyspiele von solchen Waghälsen, die durch Schwärmerey, und künstlich beygebrachte Verachtung des Todes zu den größten Verbrechen verleitet wurden. Es wäre auch eben nicht schwer, neue Beyspiele gewiß wichtiger Selbstmörder anzuführen. Der Orden behauptet ja selbst, man könne aus den Menschen alles, warum nicht auch Selbstmörder, machen; und bisweilen aus einigen hundert Menschen einen herausheben, der hiezu Anlage hat, und ihn zum Selbstmörder bilden? Wozu brauchet er folgende Beobachtungen über seinen Zögling anzustellen? Ist er im Schmerzen still und stumm? Kann er einem gegenwärtigen, lebhaften, sinnlichen Eindrucke widerstehen? Hat er einen Hang zur Schwermuth, die Leidenschaft zum Grunde hat, oder ist es bloß Temperament? Ist er geizig, oder zur Verschwendung geneigt, und zu welcher Zeit? Liebet er die Jagd, welche Art Jagd? Höret er gerne von Mordgeschichten? — Was heißt denn die Stelle des zweyten Grades? Es giebt Gelegenheiten, wo man Ernst zeigen muß, (S. 113) Warum verpflichtet sich jedes Mitglied, dem Orden auch mit seinem Blute zu dienen? — Der Orden lehret den Selbstmord;

wozu?

wozu? Zur Ausführung wichtiger Dinge. Es geschieht ja nichts ohne zureichenden Grund. — Wenn die Illuminatenobern ihre Sittenkommission in Baiern jemals errichten; dann wollen Sie mich wegen dieser, dem Fürsten und der Nation entdeckten Wahrheit **hinrichten** lassen. Diese Drohung, wenn man schon davon nicht stirbt, beweiset indessen den Geist dieses Instituts; und wie gefährlich es sey, seine hohen Wahrheitslehren selbst vor dem gesetzmäßigen Richter zu profaniren. — Wenn der Orden diejenigen, die vom Richter aufgefodert, eidliche Zeugnisse gegen ihn ablegen müssen, schon zum Tode verurtheilet; welche Strafe würde er erst seinem Angeber bestimmen?

Uebrigens nicht alle Mitglieder einer ganzen ansehnlichen Gesellschaft, sondern bloß die Gesetzgeber, die untrüglichen Oberhäupter derselben werden hier der Lehre des Selbstmordes, und der übrigen schädlichen Grundsätze beschuldiget. Der Illuminat ist kein Freund der Deutlichkeit, und versäumet keine Gelegenheit, die Sache zu verwirren. Ich muß mich also deutlicher erklä-

ren. — Die übrigen Ordensglieder sind nur blinde Werkzeuge in den Händen der Obern, sind oft sehr gutmeynende Enthusiasten, und künstlichbetrogene Schwärmer, welche bloß ihrem durch Blendwerke verführten Herzen folgen, sich den engelreinen und einsichtsvollen Obern völlig anvertrauen, um mitzuwirken, was von diesen bestimmt ist. Oder sind wohl Menschen, die man so künstlich zu Automaten herabgewürdigt hat, strafbarer Fehltritte noch zu beschuldigen? Können denn Vergehungen demjenigen zu Schuld gelegt werden, der auf den freyen Gebrauch seiner Verstandeskräfte eidliche Verzicht gethan hat? Sind wohl die Unglücklichen, die der Lehre: Tout par paſsion, rien par raiſon, und den in ihnen künstlich erregten Begierden und Entschlüssen folgen, mechanisch handeln und schwärmen, noch einer ihnen imputabeln Vergehung fähig? In Rücksicht dieser bethörten Glieder ist freylich der Orden allerdings ein Irrhaus, auf dem das Motto: Tout par paſsion, rien par raiſon, im strengsten Verstande passet. Sieh Zweyten Grad S. 92, 102 rc. rc. Drey merkw. Aussagen S. 42-44, und Grosse Absichten S. 100-102.

Der

Der Satz: Der Zweck heiliget die Mittel, den der Illuminat so sehr zu verabscheuen scheint, könnte vieleicht manchem Leser noch glimpflicher und leidentlicher scheinen, als dieser: Man bediene sich derselben Mittel, die der Betrug zur Bosheit anwendet, um das (Ordens-) Gute durchzusetzen: so kann es nicht fehlen. (Zw. Grad S. 112) Erlaubt sich der Betrug zur Bosheit nicht alle Schandthaten?

„Wäre Cosandey nur im Stande, sagt der Ordensadvokat, die ersten fünf Worte dieses Perioden (nämlich: Der Zweck heiliget die Mittel) als eine Grundmaxime der Illuminatenobern (nicht: der sämmtlichen Illuminaten) zu beweisen: so wäre es hinreichend, nicht nur diese Gesellschaft als gemeinschädlich aufzuheben; sondern einem jeden einzelnen hohen Obern (denn diese allein sind die Lehrer dieser kraftvollen Moral) gleich einem Aussätzigen aus dem Wege zu gehen". — Ein strenges Urtheil! Herr Illuminat. Sie müssen über die berüchtigte Stelle des zweyten

Gra-

Grades (S. 112), weil sie keines Kommentärs bedarf, niemals kommentirt haben: sonst würden Sie den obigen harten Ausspruch über den Orden, und die hohen Obern nicht so dreist und so leichtsinnig niedergeschrieben haben. — Ich lasse Sie nun urtheilen, profane Leser! ob ich den oben verlangten Beweis nicht auf eine unwidersprechliche, unwiderlegliche Art geliefert habe (S. Grosse Absichten, S. 184). Folglich hat die Schlußfolge des Illuminaten ihre vollkommenste Richtigkeit; das heißt: Diese Gesellschaft muß man als gemeinschädlich überall aufheben, und den hohen Ordensobern, gleich Aussätzigen, aus dem Wege gehen. Ex ore tuo te judico. Die Folgerung ist eingestanden, und die Sache entschieden. —

„Von ihrer (der Illuminatenobern) Rachgierde können also weder Fürstenschutz (nicht: schützen) weder Gerechtigkeit, weder Polizey den Rechtschaffenen sichern (nicht: schützen). — Sie müssen also Mittel besitzen, ihre Ankläger unbestraft (auch dieses Nebenwort fehlte) aus dem Wege zu räumen“.

Diese

Diese wiederholte Verfälschung mit dem Zeitworte: **schützen**, geschah bloß, um mir eine kindische Furcht, und einen weinlichen Ton anzudichten. Je nun! Bey der Dürftigkeit an bessern Gründen muß man seinen Gegner zu ridikulisiren suchen, und dazu taugen Verfälschungen. Illuminatisch!

Diese Drohung, die der Illuminat für eine Gasconade ausgiebt, reimet sich doch mit der Rache der unbekannten Brüder, womit der Neueingeweihte bedrohet wird; mit dem Ernste, den man bey gewissen Gelegenheiten zeigen muß (S. 113), mit den Mitteln des Betruges zur Bosheit (S. 112); dessen ungeachtet aber sind wir vollkommen ruhig, und in einer Sache, welche das Vaterland, alle Fürsten und Staaten so nahe angeht, sind wir gewiß keiner Feigheit fähig. Dieß sey der beste Beweis, daß wir auch darauf Anspruch machen, ächte Kosmopoliten zu seyn.

Den Aufschluß, daß die Fürsten vor der allgemeinen Verachtung nicht schützen können, den kein Mensch jemals bezweifelt hat, gab uns Tacitus

vor

vor einer ziemlich geräumigen Zeit. Quod praecipuum munus annalium reor, sagt er, ne virtutes sileantur, vtque *prauis dictis factisque ex posteritate et infamia metus sit. Ann. Lib. III. n. 65.* Merken Sie sich, Herr Illuminat, diese alte Wahrheit; und vergessen Sie das ebenfalls sehr alte baierische Sprüchchen nicht:

„ Nichts ist so fein gesponnen,
„ Daß es nicht kömmt an die Sonnen".

Wider mich, wider einen von zweyen erhabenen Fürsten zur Aussage aufgefoderten Zeugen wollen Sie die Kriminalgesetze aufrufen? Eine schöne Jurisprudenz! Entweder radotirt hier der gute Mann, oder er hält seine Leser für lauter Jameosen, die nicht über fünf zählen können. Hierdurch hat er indessen einen kleinen Vorschmack von illuminatischer Gerechtigkeitsliebe, ein Pröbchen des künftigen Sittenregiments der Welt gegeben. Welch ein Glück für mich, daß diese sogenannten Superlativen der Humanität noch lange nicht Superlativen der Majestät sind!

„Reli-

„Religion (nicht: Religionsliebe)
„ Vaterlandes- und Fürstenliebe müssen sie
„ ihrem Plane gemäß untergraben; weil durch
„ Religion (nicht: Religions-) Va-
„ terlandes- und Fürstenliebe die Men-
„ schen für einzelne Staaten **allzu** (nicht:
„ **nur allzu**) eingenommen, und von den
„ weit **aussehenden** (nicht: **angehen-**
„ **den**; dieß klingt prophetisch,) Gesichtspunk-
„ ten (alles nach ihrer Sprache) abgeführt
„ werden“.

Das Wörtchen: **nur**, soll hier den Sinn zu verdrehen helfen. Ein ähnlicher Kunstgrif kömmt in Winkopp's XI. Hefte, S. 157 vor, wo die Stelle unsrer Nöthigen Beylage: Beständiges Predigen wider Patriotismus, weil Patriotismus in Egoismus ausarte, auf folgende Art von Vormundschaft wegen verfälscht wird: Beständiges Predigen wider Patriotismus, weil **er am Ende** in Egoismus **ausartet.** Die Verfälschung: **am Ende**, hilft ihm folgende lächerliche Verdrehung des Sinnes anzubringen: Also wider die Ausschweifungen des Patriotismus predigen die Illu-

Illuminaten? Nein! schamloser Schriftfälscher! denn die Ausschweifungen des Patriotismus, Dank sey es Ihrem Orden, waren seit langer Zeit in Baiern nicht zu befürchten.

Was die weit angehenden Gesichtspunkte sagen wollen, mag der Leser errathen. Die weitaussehenden Gesichtspunkte aber beziehen sich bloß auf den illuminatischen Kosmopolitismus, zu teutsch: **Universalvormundschaft.** Sieh Etwas über ächte Freymaurerey, S. 12.

„Wie? sagt mein Gegner, wenn der Kosmo„politismus dahingienge, Menschen zu belehren, „daß auch Menschen, welche eine andere Reli„gion, eine andere Sprache, andere Regierungs„form und Sitten haben, Anspruch auf unsre „Achtung, unsre Liebe; und wenn es ohne Ab„bruch der uns näher liegenden Pflichten gesche„hen kann, auf unsre Hilfe und Beystand zu „machen berechtiget sind ꝛc. ꝛc.; gewiß ein solcher „Zweck (dessen die Illuminaten, ohne Unver„schämtheit sich nicht rühmen dürfen) müßte eher „Lob als Tadel verdienen, und ächte Patrioten

„bil-

„ bilden, welche (mit Einwilligung ihres Fürsten)
„ das auswärtige Gute (welches allein zu bestim-
„ men kein Illuminat befugt ist) wo sie es auch
„ finden, in ihr Vaterland verpflanzen, an frem-
„ den Fehlern sich spiegeln, und solche zu ver-
„ meiden suchen, (vorausgesetzt, daß sie sich da-
bey zu Weltverbesserern nicht eigenmächtig auf-
werfen; sondern öffentlich, unter den Augen einer
einsichtvollen, unbestechbaren Polizey handeln,
keine herrschsüchtige Absichten unter diesem Vor-
wande bergen, auch ihre Arbeiten willig verlassen,
„ sobald es der Landesherr befiehlt); die wahren
„ Vorzüge ihres Vaterlandes aber gedoppelt schä-
„ tzen, (diese Vorzüge haben sie wieder allein
„ nicht zu bestimmen); und solches also um so
„ inniger aus Ueberzeugung, nicht aus Vorur-
„ theilen lieben würden". (Es fragt sich billig,
welche Vorurtheile hier die Illuminaten verstehen.
Betreffen diese Vorurtheile nicht die ihnen so ver-
haßte Ungleichheit des Standes, der Religion,
und der Nation, welche Teutschland so sehr spal-
tet? Etwas über Freymaurerey S. 13, 17)
O! meine Herrn, wenn Sie dieß alles thäten,
dann wären Sie keine Pseudokosmopoliten, keine
verfolgende Egoisten; sondern brave Staatsbür-

ger,

ger, und ächte Patrioten. Allein Sie verwechseln, Ihrer Gewohnheit nach, auch hier die Begrife. Mit den Uebeln eines einzelnen Staates — — giebt sich der ächte Maurer — — niemals ab; die Linderung und Heilung derselben überläßt er dem Bürger, der sich — — damit befassen mag. (Etwas über Freym. S. 17), und Ihr erlauchter Orden thut, leider! das Gegentheil. Er raubet dem Vaterlande seine brauchbaresten, hofnungsvollesten Bürger, bildet und verstrickt sie zu seinen herrschsüchtigen Absichten, formiret einen furchtbaren Staat im Staate, löset alle Pflichten und Bande der bürgerlichen Gesellschaft auf, störet die öffentliche Ruhe, opfert ohne Unterschied alles, was ihm im Wege steht, seiner gränzenlosen Herrschsucht und Rachgierde auf, windet unvermerkt den Fürsten ihre Macht aus den Händen, und erlaubt sich alle Mittel der Finsternisse, um seine Universalvormundschaft vest zu gründen.

Die Vaterlandes- und Fürstenliebe können sich mit folgenden Stellen aus dem zweyten Grade nicht vertragen:

Es giebt aber gewisse allgemeine Gebrechen der Welt (gewisse Uebel höherer Art) (Etwas über Freym. S. 16), die der kluge und rechtschaffene Mann jedes Zeitalters gerne abgestellt wissen möchte (S. 84). — Wo ist der Orden — — wo man bloß nach grossen allgemeinen Gesichtspunkten handelt, gegen alles niedrige Interesse (des Vaterlandes) fühllos gemacht, und nur in das Grosse und Allgemeine zu wirken gereizt wird? (S. 86). Ohne diese Richtung auf das Allgemeine bleibt dieser schwere Zweck blosse Spekulation (S. 92). — Wer, wo es um Wahrheit und Tugend (um den Orden) zu thun ist, sich über den Beyfall des grossen Haufens, und der Grossen hinwegzusetzen, und seinem Herzen zu folgen Muth hat; das ist der Mann für uns (S. 102). Wer zu sehr am Kleinen hängt, einen zu engen Gesichtskreis hat, und nicht sich über die engen Verhältnisse hinaussetzen kann, der ist uns unnüz (S. 102). Sieh Grosse Absichten des Ordens, S. 103.

„Unter andern Absichten suchen sie (nicht:
„**suchten sie**, denn diesem Lieblingsgedan-
„ke werden sie nicht entsagen; so lange sie
„noch in einem Winkel dieses Erdballs exi-

„stiren

„ stiren werden), ein Sittenregiment einzufüh=
„ ren, welches sie in jedem Lande in ihrer
„ Gewalt hätten. **Von diesem Kollegi=**
„ **um** (nicht: **von diesen Kollegien**)
„ würden alle Gnadensachen, Dienstverleihun=
„ gen, Beförderungen, wie auch alle Abweisun=
„ gen, (nicht: **Anweisungen**) sine adpel=
„ latione *AD PRINCIPEM* (nicht:
„ *AD PRINCIPES*) abhangen. — Da=
„ durch würden sie sich das unbegränzte Recht
„ anmassen, über die Ehrlichkeit und Brauch=
„ barkeit der Individuen das Endurtheil zu
„ sprechen. — Dadurch würden sie alle Pro=
„ fanen von den Höfen, und wichtigen Aem=
„ tern entfernen. — Dadurch würden
„ sie den Fürsten (nach ihrer Sprache) durch
„ eine geheiligte Legion ihrer getreuen Anhän=
„ ger umringen, **fesseln**, (auch dieses **Fes=**
„ **seln der Fürsten** will der Illuminat
„ hier nicht profaniren), und nach Willkühr
„ beherrschen. — Durch ein solches Sitten=
„ regiment, auch **Sittenkommission**
„ (nicht: **systematische Kommission**)
„ oder auch Fiskalat genannt; würde diese

Gesell=

„ Gesellschaft die fürchterlichste **Despotinn**
„ (nicht: **Despoten**, immer Verwirrungen!)
„ der vier Welttheile; und die Regenten ver„ ächtliche, unmächtige Phantomen, und ge„ krönte Sklaven derselben werden". —

Auch im Angesichte Teutschlandes kann der Illuminat sich nicht erwehren, dem Projekte einer Sittenkommission oder Sittenregiments das Wort zu reden; und diesem Lieblingsgedanke wird er vermuthlich nie öffentlich widersprechen; viel weniger denselben in der Stille fahren lassen. Er schwätzet uns ein Langes und Breites von dem unbeschreiblichen Nutzen desselben vor, und bemühet sich wie ein Probabilist, seinen herrlichen Entwurf mit der Auktorität einiger Ungenannten zu stützen, die mit dem Vorschlage einer der greulichsten Inquisitionen, die jemals in der alten, mittlern, und neuen Welt Adamskinder geplagt haben, (Gott weis warum) seit einigen Jahren schwanger gehen. Alle Menschenfreunde sollen ihre Kräfte vereinigen, dieses neue Ungeheuer bey seiner Geburt schon zu tödten. Unser Jahrhundert, dem die nunmehr freyer athmende Menschheit die Be

freyung von so vielen Plagen freudig dankt, sollte sich mit dem künstlichen Gewebe politischer Spinnen umschlingen und bestricken lassen, um hernach weit fürchterlichern Fesseln die Hand biethen zu müssen? Nimmermehr! Unsere grossen Fürsten und Ministers verbürgen uns das Gegentheil. — Eine Sitteninquisition in den Händen einer geheimen Gesellschaft, deren Herrschsucht keine Gränzen kennt, die der heiligsten Pflichten spottet, Vaterlandes- und Fürstenliebe untergräbt, mit den Fürsten um das Uebergewicht auf dieser schönen Erde ringet, sich zur Erringung desselben aller Mittel des Betrugs bedienet; Himmel! welche Drangsalen würde diese Sitteninquisition über die Menschheit verbreiten! Man bedenke nur, daß diese Inquisition von einer Gesellschaft vorgeschlagen wird, die es laut sagt, daß ihr unter der Sonne nichs unmöglich ist; die durch Arglist und Blendwerke itzt den vorgeblichen Nutzen einer solchen Anstalt zu erheben sucht, ja! sogar sucht unsere Fürsten zu blinden Werkzeugen ihrer künftigen Usurpation zu machen, sie zu bereden, daß ein Sittengroßinquisitor neben ihren Thronen den seinigen aufrichten dürfe, damit er nach kurzer Frist, höher als

der

der Landesherr selbst, bey den künftigen Sitten-autos-da-fe, von seinem mächtigen Anhange unterstützt, sitzen möge; wen schaudert es nicht bey dem ruchlosen Entwurfe dieses menschenfeindlichen Ungeheuers? Nein! selbst Spanien würde nicht Ursache haben, Teutschlandes Freyheit und Sicherheit mehr zu beneiden. — Ist es nun wahr, Fürsten- Vaterlandes- und Menschenfreunde! daß ich den Fürsten eine kränkende Wahrheit sagte, als ich ihnen die Schlinge entdeckte, womit diese Sekte ihre Thronen, und mit ihnen die Menschheit zu bestricken denkt? — Folgende zwo der wichtigsten Stellen meiner Aussage wurden gänzlich ausgelassen:

„Daß der, in der ersten Warnung gedruckte „Ordensschwur wahr ist, kann ich mit einem „Originali beweisen. —

„Diese getreue Aussage bin ich bereit mit „einem körperlichen Eide zu bekräftigen. —

Vieleicht gäbe es noch mehrere Stellen zu berichtigen; allein wer will die unerschöpfliche illuminatische Täuschungskunst gänzlich einsehen? Dauus sum, non Oedipus!

Der Illuminat wendet alle seine Kräfte an diese Aussage in eine Anzeige einzukleiden. Diese Verwandlung berechtigt ihn alles auszulassen, zu substituiren, zu verdrehen, zu verhunzen und hinzuzusetzen, so, wie es sein weiser Plan fodert, um so mehr, weil der grosse, schwere Ordenszweck diese Verwandlung gegenwärtig erheischet, und alle hiezu erfoderlichen Mittel heiligt. Sie werden ihm, liebe Leser, diese kleine Anmassung zugestehen, und daher ihm nicht übeldeuten, daß er nichts von der Klausel des körperlichen Eides am Ende meiner Aussage meldet. Eine eidliche Bestättigung ist in den Augen eines so aufgeklärten Mannes ein so unbedeutendes Ding in einem Aktenstücke, daß er sie dem Publikum, an welches er appellirt, ohne die geringste Gewissensängstigkeit vorenthalten kann; und wie wäre anders die Verwandlung der Aussage in eine Angabe wahrscheinlich? Wie würde sich eine so über-

trie-

triebene Delikatesse mit der Ordenslehre, daß man sich derselben Mittel bedienen solle, die der Betrug zur Bosheit anwendet, um das Gute durchzusetzen, reimen lassen? Kann man wohl von einem wahren Illuminaten billig fodern, daß er nach unsrer profanen Ehrlichkeit und Moralität handle, da er die Gränzen von Patriotismus und Tugend ꝛc. ꝛc. so genau kennt, und berichtiget? Nein! die Gränzen seiner Ehrlichkeit reichen über so armselige Kleinigkeiten, als Urkundenfälschungen sind, hinaus. Sehen Sie, liebe Leser, so denken, so handeln die Illuminatenhäupter, diese Männer von höchster moralischer Grösse, diese Quintessenz des menschlichen Geschlechtes, diese Superlativen der Humanität. Sie achten des thörichten Beyfalles des gemeinen Haufens, und der Grossen nicht; sie dienen ihrem Orden, wenn es der Fall erfodert, auch mit ihrer Ehre.

Aus dergleichen getreuen Zügen, womit ihre Schmähschriften überfließen, kann nun das Publikum auf die Seelengrösse eines durch alle Läuterungen gewandelten, und nach den hohen Weisheitslehren des Ordens gebildeten Illuminaten

schließen. Man sagt uns: Es sey Engelsfreude, einen solchen Mann zu finden, und dort erst sehe man, welcher Erhöhung die menschliche Natur fähig ist (S. 76). — Was können diese Halbgötter dafür, daß beynahe alle Profanen in diesem Stücke noch Kinder sind, welche diese Würdigung der menschlichen Natur für Herabwürdigung derselben, und die höchste moralische Grösse der erlauchten Obern für baare Tartüferie halten? O die Kurzsichtigen, die am mehrsten krank sind, wann sie sich am mehrsten gesund zu seyn scheinen (S. 80)!

Da ich nun auch in den Abgrund der bösen Adamskinder einmal zurückgesunken bin, ungeachtet ich auf dem Wege der Läuterung, und des Lichtes schon wandelte: so erlauben Sie mir, erlauchter Oberer, Ihnen hier folgende Zweifel über die Entstellung meiner Aussage demüthig vorzutragen.

Warum haben Sie dem Publikum nichts von der auffallenden Unächtheit Ihrer Kopie berichtet? Ist es wahrscheinlich, daß die unächten

Stel-

Stellen und Mängel derselben Ihnen gar nicht aufgefallen seyen? — Warum behaupten Sie in den Nöthigen Aufschlüssen (S. 7) sogar, daß „das hochwürdigste Ordinariat zu Freysingen von der **Aechtheit** dieses (von Ihnen so betitelten) Bekenntnisses am besten wird urtheilen können"? Wohlan! ich nehme Sie beym Worte, Herr Illuminat, und alle Ihre bedrängten Brüder, die sich zur Unterschrift der Nöthigen Aufschlüsse stillschweigend oder ausdrücklich bekennen, und lasse es auf den gnädigsten Ausspruch Sr. Fürstbischöflichen Gnade zu Freysingen ankommen, ob ich oder Sie diese Aussage verfälschet haben. — Warum gründen sich viele Anmerkungen auf die Unächtheiten des Textes z. B. auf die Worte: **Oberhirten, schändlich, Gespräch**? — Warum fallen alle Kopisten- oder Druckfehler (denn für solche wird sie der Illuminat vermuthlich ausgeben) immer zum Vortheile des Ordens aus? — Warum ist diese Urkunde am meisten dort entstellt, verfälschet und mutilirt, wo sie am meisten trift? — Warum haben Sie die Dreistigkeit die wichtige Klausul vom körperlichen Eide auszulassen, und eine eidliche Aussage für eine Angabe, De-

nun-

nunziation, Anzeige ꝛc. ꝛc. öffentlich auszugeben? — Warum verrathen einige Verfälschungen immer die nämliche Absicht? — Wurde der Aussage der illuminatischschlaue Titel: Bekenntniß, oder Anzeige ꝛc. ꝛc. nicht aus eben der Absicht gegeben, aus welcher der körperliche Eid weggelassen wurde? — Verrathen nicht die Substitutionen schändlich, statt schädlich, Bösewicht, statt böser Mensch, Gespräche statt Kernsprüche Ihre schlaue Absicht mir Leidenschaft anzudichten, um mich wenigstens bey einigen nicht prüfenden Lesern für einen Angeber zu erklären? — Die Substitutionen von meinem höchsten Oberhirten, statt: von meinen höchsten Obrigkeiten (Nöthige Aufschlüsse S. 9) gegen Moral, statt: gegen den Staat, zielen sie nicht, diese Substitutionen, dahin, den Leser zu bereden, ich hätte ohne Beruf die Staatssünden der Illuminaten geoffenbart; folglich sie angegeben? — Das weggelassene Beywort: listig, die Substitutionen: Gesinnungen abzulocken, statt: Geheimnisse abzulocken; Was verräth dieß anders, als Ihre bescheidene Absicht, Ihre Täuschungskunst sorgfältig zu verbergen, und den Gebrauch der Mittel, welche der Betrug zur Bos-

heit

heit anwendet, Sich für die Zukunft nicht zu erschweren? — Aus diesen, und andern Beyspielen sieht man nun das Plan- und Zweckmäßige der Unächtheiten meiner Aussage vollkommen ein. — Man sieht aber zugleich ein, daß alle Hauptmängel derselben die wichtigsten Dinge mildern, verwirren, verhehlen, vertuschen, mir böses, den Illuminaten hingegen durchgehends gutes Spiel machen.

Dieses alles ist folglich nicht die Wirkung der Unachtsamkeit des Druckers, oder Kopisten; sondern kann nur das überlegte **Werk eines illuminatischen Betruges seyn.**

Der gewiß ganz richtige Schluß, der aus obigen Fragen und Betrachtungen logisch hier gefolgert wird, muß jedem aufmerksamen Leser einleuchten. Wer aber diesen so vielfachen, so handgreflichen Betrug mit der götterreinen Tugend der erlauchten Obern zu reimen im Stande wäre, dem dürften diese Herrn billig eine Prämie aussprechen.

Ich

Ich habe nun bewiesen, daß ich in dieser Sache keine Anzeige; sondern bloß eine Aussage als vorgerufner Zeuge abgefaßt habe (Nro. I. S. 25). Aus diesem Grunde fällt die lächerliche Auffoderung, daß ich den Beleg zu meiner Aussage liefern solle, gänzlich weg. Dessen ungeachtet habe ich die vollkommene Uebereinstimmung, wo nicht aller, doch gewiß der mehresten und wichtigsten Punkte, die in meiner Aussage vorkommen, mit den Ordensschriften unumstößlich gezeigt, und dem unbefangenen Leser auf eine überzeugende Art die Harmonie derselben bewiesen. — Es ist schwer einen Pasquillanten, der alle Gränzen des Wohlstandes, der Redlichkeit, und der Ehre überschreitet, zu beschämen; ohne bisweilen warm zu werden, ohne in eine gerechte Hitze hie und da zu gerathen. Sollten daher heftige Ausdrücke meiner Feder entfallen seyn: so bitte ich das Publikum mir diese zu gute zu halten. Der Ordenspasquillant schilt mich bald einen Ehr- und Gewissenlosen; bald einen verabscheuungswürdigen Verläumder, gegen welchen die Kriminalgesetze aufzurufen sind, und endlich vom Eifer für seine Sekte und Rachgiere hingerissen, verdammt er mich mit einem

Inqui-

Inquisitorsmachtspruch gar zum Tode *. Wer würde im Angesichte des Publikums sich so mishandeln sehen, ja zweymal sich das Todesurtheil fällen hören, ohne ein bischen die Geduld zu verlieren, und die hohen Ordensobern, diese unbarmherzigen Henker, nach Verdienst zu beschämen? Ist es in der That nicht ärglich, daß, weil ich als aufgefoderter Zeuge den Illuminatismus, und die hohen Obern zu entlarven das Meinige pflichtmäßig beytrug, mir bloß darum schon die so sanften Menschenfreunde die Todesstrafe zuerkennen? — Es ist auch ein den hohen Obern sehr geläufiger Kunstgrif, daß sie Dinge, deren sie überführt werden, auf alle ein-

zelnen

* Sollten die erlauchten Obern zur einstweiligen Befriedigung ihrer Rache, weil doch die Einrichtung einer Sitteninquisition in Baiern wahrscheinlicher Weise noch sehr entferut ist, ein Auto-da-fe in ihren Versammlungen über mich indessen zelebriren wollen: und sollten sie, um das Fest zu verherrlichen, meine Silhouette nicht mehr besitzen; (denn ich besinne mich, daß sie diese empfangen haben) so erbiethe ich mich ihnen dieselbe unentgeltlich zu übersenden; sie dürfen mir nur ihre Befehle und Addresse hiezu gütigst mittheilen.

zelnen und sämmentlichen Glieder des Ordens auszudehnen suchen: daher erkläre ich, daß jenes, was ich gesagt habe, bloß den Orden, das System und die Ordensglieder gilt, die nach demselben wissentlich handeln. Folglich können die Beschuldigungen und Prädikaten, welche hie und da gegen die erlauchten Obern vorkommen, auf die getäuschten und gutmeynenden Illuminaten keinen Bezug haben.

Leben Sie nun wohl, Herr Pasquillant, gönnen Sie mir noch ferner die Ehre Ihrer Beschimpfungen, und erfüllen Sie Ihren hohen Beruf. Wenn Sie sich aber teutscher Ehrlichkeit und Sitte nicht allerdings schämen; so legen Sie doch einmal Ihre entehrende Maske ab, und treten Sie, wie sich es für einen teutschen Mann geziemet, gegen Ihre Gegner namentlich auf.

Spartam nactus es, hanc orna.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Verbesserungen.

Im Nachtrage Nro. I.

Seite	Zeile	statt	lies
9	12	mit der	auf die.
17	12 u. 21	Argis	Aegis.
45	13	Euren Bruder	Eurer Brüder.

Im Nachtrage Nro. II.

Seite	Zeile	statt	lies
6	17	Geist	Geistes.
7	13	mutanten,	mutantem.
15	6	reuhigen	reuigen.
28	20	auf seinem Haupte	auf sein Haupt.
31	4	Physiologie	Psychologie.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Cosandey, Sulpitius <<von>>,

Nachtrag zu der Schrift: Grosse Absichten des Ordens der Illuminaten [et]c.
[et]c

Bd.: Nro. II.

München 1786

Bavar. 4005,III,1#Beibd.2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10381744-6
VD18 91004675